

**Eine Studie der Lehren Jesu Christi
an hand von Originalzitenen**

Interessierte Leser, die sich weiter über die in dieser Broschüre behandelten Themen informieren möchten, sind gebeten, sich an eine der folgenden Adressen zu wenden:

Govinda Kulturtreff
Preyergasse 16
CH - 8001 Zürich
Tel. 01/251 88 59

Hare Krischna-Tempel
Bergstrasse 54
CH - 8032 Zürich
Tel. 01/69 32 79

Center for Vedic Studies
Kurfürsten Anlage 5
D - 6900 Heidelberg
Tel. 06221/15101

Zusammengestellt und kommentiert
von Rāja Vidyā dāsa (Ronald Zürrer)

Illustrationen von Bhakta Arnold Imhof
und Ramanatha dasa

1. Auflage - Juni 1987

Copyright by Govinda Kulturtreff Zürich
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-906347-02-8

printed in Switzerland

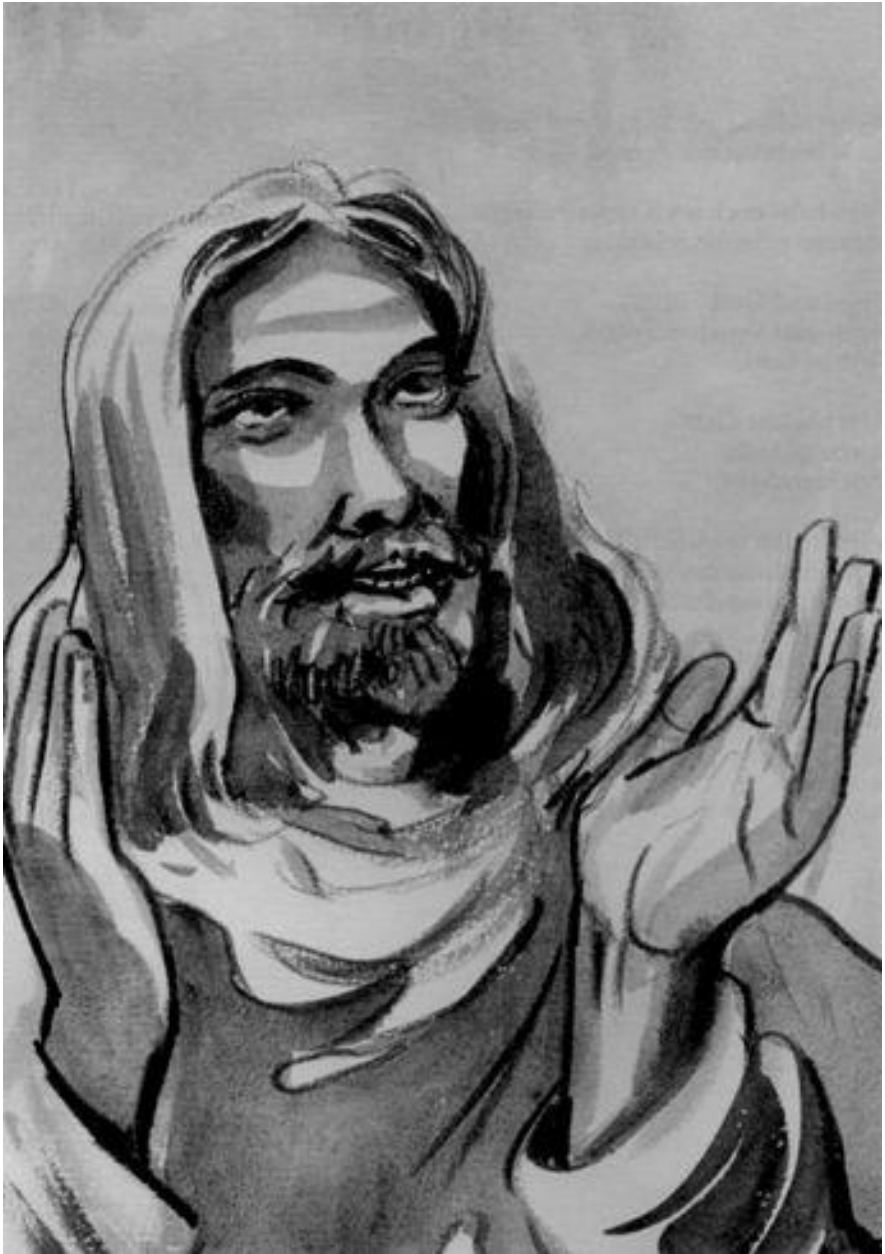


Diese Broschüre ist His Divine Grace A.C. Bhaktivedanta Swami Prabhupāda (1896-1977) gewidmet, der sagte: "Ich denke, die christlichen Priester sollten mit der Bewegung für Krischna-Bewußtsein zusammenarbeiten. Sie sollten den Namen 'Christus' oder 'Christos' chanten und aufhören, Tiere zu schlachten. Dies entspricht den Lehren der Bibel - es ist nicht meine selbsterfundene Philosophie. Du hast Deine christliche Lehre, handle also danach, und Du wirst sehen, wie sich die Weltlage verändert!"

Inhalt

Einleitung	6
Du bist nicht der Körper	14
<i>Spiritueller und materieller Körper</i>	14
<i>Der Konflikt zwischen dem höheren und dem niederen Selbst</i>	15
<i>Wir sind alle Sünder</i>	18
<i>Aufhören zu sündigen</i>	19
Das Essen von Fleisch	21
<i>Du sollst nicht töten</i>	21
<i>Vegetarismus</i>	23
<i>Das Wort „Fleisch“ im Originaltext</i>	24
<i>Das Thema Fleischessen im Alten Testament</i>	25
<i>Das Thema Fleischessen im Neuen Testament</i>	27
Seelenwanderung	30
<i>Die Theologie der Reinkarnation</i>	30
<i>Origenes von Alexandria</i>	31
<i>Die Beseitigung des Wissens um die Reinkarnation</i>	33
<i>Bibelstellen zur Reinkarnation:</i>	34
<i>Johannes der Täufer als der wiedergekommene Elija</i>	34
<i>Der Blindgeborene</i>	35
<i>Hinweise auf Karma</i>	36
Zölibat	39
<i>Ehelosigkeit</i>	40
<i>Unzucht</i>	41
<i>Hingebungsvoller Dienst</i>	42
Entsagung	44
<i>Entsagung von Besitztümern</i>	45
<i>Selbst-Aufopferung</i>	46
<i>Aufgabe der Familie</i>	46
<i>Anspruchslosigkeit, Vertrauen auf Gott</i>	47

<i>Wahrhaftigkeit</i>	47
<i>Körperliche Entsagung</i>	47
<i>Maßhaltung</i>	48
<i>Fasten</i>	48
<i>Beherrschung der Zunge und der Rede</i>	48
<i>Beherrschung des Zornes</i>	49
"Ich habe euch noch vieles zu sagen"	51
<i>Andere religiöse Schriften</i>	52
Jesus und Gott	53
<i>Eins- und Verschiedensein</i>	53
<i>Wer ist Gott?</i>	55
Das höchste Gebot	57
<i>Liebe zu Gott</i>	57
<i>Nächstenliebe</i>	58
Jesus - der spirituelle Meister	60
<i>Qualifikationen des Meisters</i>	60
<i>Qualifikationen des Schülers</i>	61
Das Chanten der Heiligen Namen Gottes	62
<i>Die Theologie des Chantens</i>	62
<i>Bibelstellen zum Chanten</i>	64
Nachwort	68
<i>EIN MANIFEST DES KRISCHNA-BEWUSSTSEINS</i>	68
<i>Der größte Nachteil unserer Zivilisation</i>	69
<i>Die Wissenschaft von der Seele und der Höchsten Seele</i>	70
<i>Eine uralte Tradition</i>	70
<i>Bhagavad-gītā wie sie ist</i>	71
<i>Reinigung des Bewußtseins</i>	71
Werke von His Divine Grace A.C. Bhaktivedanta Swami Prabhupāda	73



Einleitung

Heutzutage besteht eine auffällige Tendenz des modernen Christentums darin, daß sich immer mehr kleinere und größere ökumenische Gruppierungen, Freikirchen, Bibellesekreise, Jungchristengruppen und religiöse Gemeinschaften, ja sogar ganze Kirchen bilden, die sich von den etablierten Großkirchen lossagen und ihren eigenen christlichen Weg zu gehen suchen. Ebenso auffällig aber ist es, daß sich alle diese Gruppierungen zwar einhellig auf denselben Jesus und meistens auch auf dieselbe Bibel berufen, daß dabei jedoch sehr unterschiedliche und oft sogar genau widersprüchliche Meinungen und Theorien vertreten werden. Obwohl für den einzelnen überzeugten Vertreter einer solchen Gemeinschaft über die Lehren Jesu, so wie er sie versteht, keine Zweifel bestehen mögen, kommt der Außenstehende nicht umhin, in diesem breiten Feld von "Christen" eine tiefe und zuweilen auch verwirrende Uneinigkeit festzustellen.

Wer es wagt, in dieser verworrenen Vielfalt nach der wahren Person und nach den eigentlichen Lehren Jesu zu fragen, wird als häufigste Antwort wohl zu hören bekommen, daß heute jeder Christ "seinen eigenen Jesus im Herzen" habe, oder aber er wird auf einen äußerst sektiererisch anmutenden Absolutheits- und Ausschließlichkeitsanspruch irgendeiner Gruppe oder Kirche stoßen.

Absolutheitsanspruch war noch nie sehr populär - denn wer kann schon von sich behaupten, den "einzig richtigen" Weg zu kennen? Und was hat derjenige, der solches zu behaupten wagt, schon Weltbewegendes geleistet, daß man ihm dies glauben müsste? Aber auch die liberale Seite, die besagt, jeder müsse einfach auf den Christus im Innern hören, vermag nicht zu überzeugen. Warum hätte Jesus überhaupt predigen und Gesetze aufstellen sollen, ganz zu schweigen von der Gründung einer kirchlichen Gemeinschaft, wenn doch jeder einfach nur der Stimme in seinem Innern folgen muß? Und warum sagt dieser Jesus im Innern nicht jedem dasselbe, so daß endlich Frieden und Einigkeit herrschen würde?

Es ist eine bedauernde Tatsache, daß wir heute kein allgemeingültiges Christusbild und auch keinen allgemeingültigen christlichen Weg vorfinden. Es sollte uns daher auch nicht sonderlich überraschen, daß mit den ursprünglichen Lehren Jesu, die bestimmt nicht widersprüchlich waren, auch die ursprüngliche Kraft und Reinheit seiner Person verlorengegangen ist - eine Kraft, die heute nötiger wäre als je zuvor.

Die christliche Doktrin war ja schon seit jeher den verschiedensten Interpretationen und Manipulationen unterworfen. So zum Beispiel begann schon Paulus, der Jesus nie getroffen hatte, nur ein halbes Jahrhundert nach Jesus mit den ursprünglichen Aposteln eine Auseinandersetzung über die wahren

Lehren Jesu. Paulus brachte die Vorstellung auf, das Erscheinen Jesu habe den Menschen von der Befolgung der Gesetze des alten Testaments befreit; Glaube allein sei erforderlich und ausreichend (Röm. 3:28, Gal. 3:13, Eph. 2:15).

Dagegen hatten die Apostel gelehrt, daß Jesus gekommen sei, nicht um das alte Gesetz aufzulösen, sondern um es zu bekräftigen, und daß Glaube ohne Werke, d.h. ohne praktisches Umsetzen durch die Tat, ein toter Glaube sei (Mt. 5:17-19, Lk. 16:17, Joh. 3:21).

Diese Problematik des Glaubens und der Taten hat sich in der Folge über die Jahrhunderte hin bis in die heutige Zeit erstreckt. Unzählige Arten von "Christentum" sind als Variationen aus dieser theologischen Streitfrage hervorgegangen. Die ganze Angelegenheit wurde derart verwirrend, daß zur Zeit Martin Luthers (1483-1546) beides, sowohl Glaube als auch Taten, kaum mehr zu finden war. Die Päpste der Renaissance bezeugen diese Verwirrung wohl in anschaulichster Weise. Die Medici-Päpste gelten noch heute als die verkommensten und verruchtesten Gestalten in der christlichen Religionsgeschichte. Martin Luther schlug, angesichts der Streitigkeiten, der Intrigen und der Korruption innerhalb des katholischen Klerus, eine egalitäre Lösung vor: "Jeder soll das göttliche Recht haben, die Heilige Schrift zu interpretieren." Diese neue Version des Christentums befreite zwar viele Gläubige von der Tyrannei korrupter Führer, doch war damit das anfängliche Problem bei weitem nicht gelöst. Im Gegenteil, ein neues, ebenso gewichtiges Problem wurde geschaffen, indem nämlich dadurch die Tore für eine Unzahl der mannigfaltigsten Auslegungen und Spekulationen geöffnet wurden, viele davon durchdrungen von egoistischen Motiven und Hintergedanken. Und genau diesem Problem stehen wir noch heute gegenüber, wo manche die Schriften zur Rechtfertigung aller möglichen schlechten Gewohnheiten mißbrauchen, welche Gott Selbst nie billigen würde.

Obwohl die christliche Lehre von ihren Anhängern größtmögliche Toleranz fordert und obwohl Individualität bei ihnen so groß geschrieben wird, zeigen doch dieselben Christen oft eine bestechende Intoleranz gegenüber Andersdenkenden, vor allem im Bezug auf andere Religionen. Dieses dogmatische, zuweilen geradezu fanatische Ablehnen nicht-christlicher Religionen scheint fast zu einem Grundsatz des modernen Christentums geworden zu sein. Solche Vorurteile berufen sich meist einzig auf den folgenden Vers aus dem Neuen Testament:

ego eimi ha hodos kai ha alatheia kai ha zoa;
oudeis erketai pros ton patera ei ma di emou.
"Jesus sagte: Ich bin der Weg und die Wahrheit
und das Leben; niemand kommt zum Vater außer
durch mich." (Joh. 14:6)

Allerdings ist diese knappe Aussage Jesu eine doch zu spärliche Rechtfertigung für eine solch umfassende religiöse Intoleranz, insbesondere wenn man berücksichtigt, daß die Aussage des Verses im griechischen Urtext doch von der obigen, geläufigen Übersetzung abweicht, die Sie sehr wahrscheinlich auch in Ihrer Bibel finden werden.

Das griechische Wort erketai bedeutet nicht einfach "kommen", wie oben übersetzt, sondern "kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt kommen" (es ist eine starke Präsensform). Das verändert natürlich die gesamte Bedeutung des Verses. Jesus sagt in Wirklichkeit: "Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; zum gegenwärtigen Zeitpunkt kann niemand von euch zum Vater kommen außer durch mich." Somit wird aber auch der christliche Ausschließlichkeitsanspruch absurd und hinfällig.

Im Gegensatz zu den sektiererischen Auslegungen dieser Bibelstelle sagte Jesus lediglich, daß er damals, für jene Menschen, zu jener Zeit in Palästina, vor 2000 Jahren, der einzige Weg war. Und dies ist eine Feststellung, der wir ohne Schwierigkeiten beipflichten können, wenn wir daran denken, mit welcher Art von Kultur Jesus damals konfrontiert war.

Aber selbst wenn wir akzeptieren würden, daß dies tatsächlich der einzige Weg sei, so wäre es dennoch sehr interessant und hilfreich zu wissen, was nun dieser Weg ist, worin er genau besteht und wie man ihn leben sollte. Aber gerade in diesem einen, wichtigsten Punkt sind sich die Christen selbst völlig im Unklaren. In der Praxis sieht es heutzutage so aus, daß diesem "einzigem Weg" zu folgen bedeutet, daß jeder seinen eigenen Weg geht, gemäß seiner eigenen Verwirklichung des "Christus im Herzen"... Jeder kann zwar die Behauptung aufstellen, es gäbe nur einen einzigen Weg - aber wenn Tausende von Menschen, die dies behaupten, tausend verschiedene Wege vorschlagen, dann scheint dieses Argument in sich selbst zusammenzufallen.

Der sogenannte Codex Sinaiticus, der sich heute zum größten Teil im Britischen Museum befindet, stellt die früheste bis heute erhaltene Handschrift des Neuen Testaments dar und ist in griechischer Sprache verfaßt. Interessanterweise entstand dieses Manuskript im Jahre 331 n.Chr., also 300 Jahre nach der Kreuzigung Jesu und gerade sechs Jahre nach dem berühmten I. ökumenischen Konzil von Nicäa. Leider sind uns keinerlei Handschriften aus der Zeit vor diesem Konzil überliefert.

Warum ist dies interessant? Weil uns die Geschichte lehrt, daß auf jenem Konzil von Nicäa alles neugestaltet wurde, und ebenso auf all den vielen Konzilen, die im Laufe der Jahrhunderte darauf folgten. Niemand weiß heute mit Sicherheit, wie die urchristlichen Lehren vor diesen Konzilen genau ausgesehen haben, und niemand wird es wahrscheinlich je herausfinden können - es sei denn, die zahlreichen geheimgehaltenen Originalmanuskripte hinter den Toren des Vatikan würden einmal unverändert der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Trotzdem sind die grundsätzlichen Anweisungen Jesu selbst in der heutigen Bibel noch sehr klar und leicht verständlich, wie aus der vorliegenden Broschüre hervorgehen wird. Jeder, der diesen Anweisungen tatsächlich folgen würde, könnte erkennen, daß sein Christus-bewußter Weg und der damit verbundene Lebensstil sich nicht von dem Weg unterscheidet, den ebenso ernsthafte Vertreter anderer echter Religionen beschreiten. - Und ist nicht gerade das der "einzige Weg", wo sich die Wege aller Menschen, unabhängig von dem äußeren Etikett ihrer Konfession, in der Verehrung und dem Dienst des einen, einzigen Gottes treffen und wo alle oberflächlichen, scheinbaren Widersprüche in Bezug auf Kultur und Ritus verschwinden?

Mit einer solchen Einsicht würden auch die heftigen Kritiken und Vorurteile (Vor-Verurteilungen) seitens übereifriger Christen haltlos werden, insbesondere gegenüber spirituellen Wegen "aus dem Osten", die den jahrtausendealten heiligen Schriften des alten Indien, den Veden, folgen. Die Befolger dieses Pfades der Religion, im Sanskrit Bhakti-yoga genannt - man kennt sie im Westen als die Hare Krishna-Bewegung -, werden zuweilen für ihren Lebensstil kritisiert, der angeblich im krassen Widerspruch zu den Grundsätzen des abendländischen Christentums stehe.

Aber worin besteht nun dieser Pfad, der so grundverschieden von den Lehren Jesu sein soll? Die beiden wichtigsten Schriften Indiens, die Bhagavad-gītā und das Śrīmad-Bhāgavatam, lehren den Menschen, daß das höchste Ziel seines Lebens darin besteht, durch stetigen hingebungsvollen Dienst für Gott letztlich reine Liebe zu Gott zu erlangen, was sich auch im praktischen Leben äußert, beispielsweise in der Liebe und Hilfsbereitschaft gegenüber allen anderen Geschöpfen Gottes in dieser Welt, einschließlich der Tiere und Pflanzen in der Natur.

Niemand kann gleichzeitig Gott und dem "Mammon" dienen, und deshalb empfehlen sowohl die vedischen Schriften als auch, wie wir sehen werden, die ursprüngliche christliche Lehre nachdrücklich den Pfad des Verzichts und der Entwicklung spirituellen Wissens zur Erkenntnis unserer wahren Identität. So werden wir verstehen können, daß die materielle Welt, in der wir gegenwärtig leben, nicht den wahren Aufenthaltsort für die spirituelle Seele darstellt, sondern vielmehr wie eine Brücke ist, auf der der Mensch nicht sein Lager aufbauen soll, sondern die er dazu benützen sollte, zurück ins Königreich Gottes zu kehren.

Deshalb führt jemand, der diesen Pfad beschreitet, ein Leben der Entsagung, der Gewaltlosigkeit und der Liebe. Er tötet keine unschuldigen Tiere, nur um sich von ihrem Fleisch zu ernähren, obwohl dies gar nicht nötig wäre. Auch im Alten Testament gebietet Gott eindeutig: "Du sollst nicht töten!" (Ex. 20:13) Er berauscht sich auch nicht mit "Genußmitteln", er setzt nicht bei zeitverschwenderischen Glücksspielen seinen Charakter aufs Spiel, und er folgt dem Prinzip der sexuellen Enthaltensamkeit. Dazu bemüht er sich, sich in all seinen Tätigkeiten immer an Gott zu erinnern und Ihn durch ein möglichst ununterbrochenes Gebet (das "Chanten" Seiner Namen) zu verherrlichen. Vertreter gewisser Richtungen mögen vielleicht die vegetarische Ernährungsweise als "ungesund" oder "unchristlich", die Keuschheit oder selbst die sexuelle Einschränkung als "unnatürlich" und das Chanten (Singen, Lobpreisen) von Gottes Namen als "Autosuggestion" oder "Gehirnwäsche" bezeichnen, aber damit beweisen sie nichts anderes, als daß sie selbst längst den wahren Pfad Jesu verlassen haben und daher andere, die diesem Pfad noch strikt folgen, auch nicht zu erkennen vermögen.

Der Leser dieser Broschüre wird bei der Lektüre vielleicht zuweilen über die Klarheit und Unmißverständlichkeit der zitierten Worte Jesu staunen, aber auch über seine oft fast harte Kompromißlosigkeit. Und er wird sich angesichts dieser Klarheit vielleicht auch fragen, wie es möglich sein konnte, daß derart viele unterschiedliche und widersprüchliche Spekulationen und theologische Streitigkeiten entstehen konnten.

Der Verfasser dieser Broschüre erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit der gesammelten Bibelzitate, die hier nach verschiedenen Themenkomplexen geordnet aufgeführt werden. Auch soll dies nicht eine vergleichende Studie sein, in der Parallelstellen aus den Schriften des Krischna-Bewußtseins, wie zum Beispiel aus der Bhagavad-gītā oder dem Śrīmad-Bhāgavatam, angeführt werden, denn dies würde den Rahmen einer solchen Publikation bei weitem sprengen, ließen sich doch zu jedem einzelnen Thema Dutzende, ja Hunderte solcher parallelen Stellen finden.

Vielmehr bleibt es dem Leser selbst überlassen, welche Schlußfolgerungen er aus dem Gelesenen ziehen und wie er auf dieser Grundlage das heutige Christentum sowie auch das Krischna-Bewußtsein und andere Religionen beurteilen will. Das Ziel dieser Broschüre soll es sein, wie es der Titel bereits besagt, einfach zu zeigen, welche Prinzipien Jesus wirklich lehrte - die Bibel in ihrem eigenen Licht.

Anmerkung: Alle Bibelzitate wurden der deutschen Einheitsübersetzung der Bibel, erschienen im Herder-Verlag (Freiburg im Breisgau, 1980), entnommen.



Du bist nicht der Körper

Spiritueller und materieller Körper

Eine der grundlegendsten und essentiellsten Voraussetzungen im religiösen Leben stellt zweifelsohne das Verständnis der eigenen Identität dar. Solange man sich nicht darüber bewußt ist, wer man selbst eigentlich ist, wird es einem auch nicht möglich sein, in rechter Weise zu handeln. Aus diesem Grunde wollen wir in diesem Kapitel zunächst die Frage untersuchen, was die Bibel über die Beschaffenheit der Seele und den Unterschied zwischen der Seele und dem Körper aussagt.

Auch gibt es Himmelskörper und irdische Körper. Die Schönheit der Himmelskörper ist anders als die der irdischen Körper.

So ist es auch mit der Auferstehung der Toten. Was gesät wird, ist verweslich [materiell], was auferweckt wird, unverweslich [spirituell].

Gesät wird ein irdischer Leib, auf erweckt ein überirdischer Leib. Wenn es einen irdischen Leib gibt, gibt es auch einen überirdischen.

Der erste Mensch stammt von der Erde und ist Erde [d. h., die erste Geburt ist die des materiellen Körpers], der zweite Mensch stammt vom Himmel [d.h., die zweite Geburt ist spirituell].

Wie der von der Erde irdisch war, so sind es auch seine Nachfahren. Und wie der vom Himmel himmlisch ist, so sind es auch seine Nachfahren.

Wie wir nach dem Bild des Irdischen gestaltet wurden, so werden wir auch nach dem Bild des Himmlischen gestaltet werden.

Damit will ich sagen, Brüder. Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben; das Vergängliche erbt nicht das Unvergängliche. (1.Kor. 15:40,42,44,47-50)

Aus diesem Abschnitt wird deutlich, daß der Mensch sowohl einen materiellen ("irdischen") wie auch einen spirituellen ("himmlischen") Körper hat. Während er zuerst in einem materiellen Körper geboren wird, hat er später die Möglichkeit einer spirituellen Geburt, das heißt, er kann durch spirituelle Erkenntnis in das Reich Gottes erhoben werden.

...uns, die wir nicht auf das Sichtbare starren, sondern nach dem Unsichtbaren ausblicken; denn das Sichtbare ist vergänglich, das Unsichtbare ist ewig.(2.Kor. 4:18)

Dieses Zitat zeigt, daß die sichtbare, materielle Welt vergänglich ist, wohingegen die unseren Augen nicht sichtbare spirituelle Welt (das "Reich Gottes") ewig ist. In ähnlicher Weise ist auch der sichtbare materielle Körper zeitweilig, während die unsichtbare Lebenskraft, die Seele, ewig ist.

Wir wissen: Wenn unser irdisches Zelt abgebrochen wird, dann haben wir eine Wohnung von Gott, ein nicht von Menschenhand errichtetes ewiges Haus im Himmel.

Im gegenwärtigen Zustand seufzen wir und sehnen uns danach, mit dem himmlischen Haus überkleidet zu werden.

Wir sind also immer zuversichtlich, auch wenn wir wissen, daß wir fern vom Himmel in der Fremde leben, solange wir in diesem Leib zu Hause sind; denn als Glaubende gehen wir unseren Weg, nicht als Schauende. Weil wir aber zuversichtlich sind, ziehen wir es vor, aus dem Leib auszuwandern und daheim beim Herrn zu sein.
(2.Kor. 5:1,2,6-8)

Hier wird veranschaulicht, daß wir, solange wir uns in unserem gegenwärtigen materiellen Körper befinden, zu leiden gezwungen sind und uns nach unserem spirituellen Körper sehnen. Durch spirituelles Wissen jedoch können wir unser Leid überwinden und nach Hause, zu Gott, zurückkehren.

Der Konflikt zwischen dem höheren und dem niederen Selbst

Ich weiß, daß in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt; das Wollen ist bei mir vorhanden, aber ich vermag das Gute nicht zu verwirklichen. Denn ich tue nicht das Gute, das ich will, sondern das Böse, das ich nicht will. Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, dann bin nicht mehr ich es, der so handelt, sondern die in mir wohnende Sünde. Ich stoße also auf das Gesetz, dass in mir das Böse vorhanden ist, obwohl ich das Gute tun will. Denn in meinem Innern freue ich mich am Gesetz Gottes, ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das mit dem Gesetz meiner Vernunft im Streit liegt und mich gefangen hält im Gesetz der Sünde, von dem meine Glieder beherrscht werden. Ich unglücklicher Mensch! Wer wird mich aus diesem dem Tod verfallenen Leib erretten?
(Röm. 7:18-24)

Aus diesem Zitat geht deutlich hervor, daß auch die Bibel einen Unterschied macht zwischen dem "niederen" Selbst, dem "bösen Fleisch", d.h. dem grobstofflichen materiellen Körper und seinen Begierden, und dem "höheren" Selbst, d.h. der Vernunft und Einsicht, dem guten Willen der spirituellen Seele. Solange man noch einen vergänglichen Leib besitzt und an die Gesetze der materiellen Welt gebunden ist, werden diese beiden im stetigen Konflikt miteinander stehen, der allein dadurch überwunden werden kann, daß sich die spirituelle Seele aus der Knechtschaft der Materie befreit.



Wer Jesus liebt, befolgt seine Gebote

Aus vieler Christen Munde hört man immer wieder die Aussage "Ich liebe Jesus, ich liebe Gott", und oft ist damit auch gleichzeitig die Rechtfertigung verbunden, alle möglichen schlechten Gewohnheiten beizubehalten. Da der Mensch ohnehin zu schwach sei, um die Gebote Gottes und Jesu wirklich halten zu können, brauche man sich gar nicht erst wirklich um die Befolgung dieser Gebote zu bemühen. Das einzige, das zähle, sei die Liebe zu Jesus im Herzen. Doch was sagt Jesus selbst zu diesem Thema?

Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten. (Joh. 14:15)

Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer mich aber liebt, wird von meinem Vater geliebt werden, und auch ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren. Judas (nicht der Judas Iskariot) fragte ihn: Herr, warum willst du dich nur uns offenbaren und nicht der Welt? Jesus antwortete ihm: Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten; mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu Ihm kommen und bei Ihm wohnen. (Joh. 14:21-23)

Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in Seiner Liebe bleibe. (Joh. 15:10)

Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage. (Joh. 15:14)

Ich sage euch: Wenn jemand an meinen Worten festhält, wird er auf ewig den Tod nicht schauen. (Joh. 8:51)

Alle diese Zitate Jesu bestätigen unmißverständlich, daß Liebe zu Gott oder Liebe zu Jesus bedeutet, daß man sich strikt an Seine Gebote hält. Demjenigen, der dies versäumt, wird Sich Gott nicht offenbaren, und er besitzt keine eigentliche Liebe zu Gott.

Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr!, wird in das Himmelreich kommen, sondern nur, wer den Willen meines Vaters im Himmel erfüllt. Viele werden an jenem Tage zu mir sagen: Herr, Herr, sind wir nicht in deinem Namen als Propheten aufgetreten, und haben wir nicht in deinem Namen Dämonen ausgetrieben und mit deinem Namen viele Wunder vollbracht? Dann werde ich ihnen antworten: Ich kenne euch nicht. Weg von mir, ihr Übertreter der Gesetze.

(Mt. 7.21-23)

Meine Mutter und meine Brüder sind die, die das Wort Gottes hören und danach handeln. (Lk. 8:21)

Dies sind gute Zitate für diejenigen, die behaupten, allein durch Gottes Gnade könne man gerettet werden, nicht durch seine eigenen Handlungen. Hier wird deutlich, daß man Gottes Gnade nur dann erlangt, wenn man Seinen Willen erfüllt, d.h., wenn man Seine Gebote hält. Ansonsten wird man sowohl von Gott wie auch von Jesus verstoßen und nicht akzeptiert werden.

Es wäre besser für sie, den Weg der Gerechtigkeit gar nicht erkannt zu haben, als ihn erkannt zu haben und sich danach wie der von dem heiligen Gebot abzuwenden, das ihnen überliefert worden ist. Auf sie trifft das wahre Sprichwort zu: Der Hund kehrt zurück zu dem, was er erbrochen hat, und: Die gewaschene Sau wälzt sich wieder im Dreck. (2. P. 2:21-22)

Mit anderen Worten: Man mag sich für begangene Sünden zwar Bußen auferlegen, doch wenn man danach dieselben Sünden wieder begeht, ist es so, als äße man sein eigenes Erbrochenes wieder. Gebeichtete Sünden sollten also nicht wieder begangen werden.

Wir sind alle Sünder

Jetzt mag man einwenden: Aber sind wir denn nicht alle Sünder, können wir überhaupt von der Sünde freikommen? Ist das nicht zu schwierig, zu viel verlangt für uns Menschen?

Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als erster einen Stein auf sie. (Joh. 8:7)

Keiner tut Gutes, auch nicht ein einziger. (Röm. 3:12)

Denn die Liebe zu Gott besteht darin, daß wir Seine Gebote halten. Seine Gebote sind nicht schwer. (1.Joh. 5:3)

Das sage ich euch: Wer die Sünde tut, ist Sklave der Sünde. (Joh. 8:34)

Also kehret um, und tut Buße, damit eure Sünden getilgt werden. (Ap. 3:19)

[Nachdem Jesus in Jerusalem einen Gelähmten geheilt hatte, sagte er zu ihm:] Jetzt bist du gesund; sündige nicht mehr, damit dir nicht noch Schlimmeres zustößt. (Joh. 5:14)

Wer diese meine Worte [die Bergpredigt] hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mann, der sein Haus auf den Felsen baute... Wer aber meine Worte hört und nicht danach handelt, ist wie ein unvernünftiger Mann, der sein Haus auf Sand baute. (Mt. 7:24,26)

Wer sagt: Ich habe ihn erkannt!, und seine Gebote nicht hält, ist ein Lügner, und die Wahrheit ist nicht in ihm. Wer sich aber an sein Wort hält, indem ist die Gottesliebe wahrhaft vollendet. Wir erkennen daran, daß wir in ihm sind. (1. Joh. 2:4-5)

Aufhören zu sündigen

Diese Zitate bestätigen noch einmal, daß es unter allen Umständen die Pflicht des Menschen ist, aufzuhören zu sündigen und sich an die Gebote Gottes zu halten. Für jemanden, der sich ernsthaft darum bemüht, ist dies dank der Gnade Gottes nicht schwer. Warum auch würde Gott Gebote geben, von denen Er wüßte, daß die Menschen sie nicht einhalten können? Warum würde Jesus in der Bergpredigt so ausführliche Unterweisungen erteilen, wenn er nicht erwartete, daß seine Anhänger sich strikt daran hielten?

Ihr sollt also vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist (Mt. 5:48)

Dies widerlegt das Argument: 'Es ist unmöglich, nicht zu sündigen - deshalb nimm einfach Jesus an, und du bist gerettet! Jesus gibt hier die klare Anweisung, keine Sünden zu begehen und so vollkommen zu werden.

Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz oder die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen. Amen, das sage ich euch: Eis Himmel und Erde vergehen, wird auch nicht der kleinste Buchstabe des Gesetzes vergehen, bevor nicht alles geschehen ist. Wer auch nur eines von den kleinsten Geboten aufhebt und die Menschen entsprechend lehrt, der wird im Himmelreich der Kleinste sein. Wer sie aber hält und halten lehrt, der wird groß sein im Himmelreich. Darum sage ich euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht weit größer ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen
(Bergpredigt, Mt. 5:17-20)

Hier widerlegt Jesus gleich selbst das leider oft als Ausrede hervorgebrachte Argument, daß er gekommen sei, um sämtliche Gebote des Alten Testaments aufzuheben und nur noch das eine Gebot der Liebe zu predigen. Aber von Liebe kann gar keine Rede sein, solange die Menschen nicht tatsächlich aufhören zu sündigen und sich nicht nur im Reden, sondern auch in ihrem Handeln an die Gebote Gottes halten.

Der Ausspruch Martin Luthers "Wir brauchen kräftige Sünder, damit ihnen Gott vergeben könne", liest sich in diesem Lichte betrachtet wie ein Hohn gegen die eindeutigen Aussagen der Bibel.



Das Essen von Fleisch

(Vegetarismus - ja oder nein?)

Barmherzigkeit und Mitgefühl mit Leidenden sind zwei grundlegende Werte, die seit eh und je bei sämtlichen großen Religionen der Welt bekannt und hoch geachtet waren; ja, sie bilden in der Tat geradezu das verbindende Element zwischen den verschiedenen Glaubensrichtungen. Leider ist es allerdings so, daß es in der Geschichte nur allzu oft an konkreten Beispielen mangelt, wie diese tugendhaften menschlichen Ideale in der Praxis zur Anwendung kamen. Im Gegenteil wurden aus religiösen Gründen sogar immer wieder Kriege geführt.

Man hat den Eindruck, daß viele Religionen trotz theoretischem Bekenntnis zu Barmherzigkeit und Mitleid davon nicht nur die Tiere ausschließen, sondern vielfach auch alle Menschen mit anderen religiösen Überzeugungen. Es scheint, als wäre die Frage des Vegetarismus und der Tierliebe in Anbetracht dieser gravierenden Kluft zwischen Theorie und Praxis wohl kaum ein religiöses Thema.

Trotzdem läßt sich bei sämtlichen großen Religionen eine solide Basis für den vegetarischen Gedanken nachweisen, auch im Christentum. Dies wollen wir in der Folge etwas genauer untersuchen.

Du sollst nicht töten

An manchen Stellen in der Bibel scheint es, als werde das Essen von Fleisch gebilligt, jedoch sollten diese Abschnitte nicht außerhalb des textlichen Zusammenhangs verstanden werden.

Anstatt sich auf Noahs Notbehelf zu berufen (nach der Sintflut, als sämtliche Vegetation weggewaschen war; Gen. 9:3), sollte man besser die wichtigere, ursprüngliche Ernährungsmethode beachten, die zuerst vom Herrn für die Menschen vorgeschrieben worden war:

Dann sprach Gott: Hiermit übergebe Ich euch alle Pflanzen auf der ganzen Erde, die Samen tragen, und alle Bäume, mit samenhaltigen Früchten. Euch sollen sie zur Nahrung dienen. (Gen. 1:29)

In übernächsten Vers bestätigt Gott, daß diese Art der Ernährung "gut" ist, wohingegen die andere, die Er später erwähnt (diejenige mit Fleisch), nur erlaubt war zur Befriedigung der verdorbenen Lust der Menschen.

Das Beispiel mit den Wachteln im Vierten Buch Mose - eine Vorkehrung, die Gott für das Volk Israel getroffen haben soll, nachdem es des Mannas überdrüssig geworden war - zeigt in anschaulicher Weise, wie zusammenhangloses Zitieren den Sinn vollständig verdrehen kann. Tatsächlich wird in den vielzitierten Versen 11:31-32 beschrieben, wie Gott vom Himmel her Wachteln regnen ließ und wie das Volk diese gierig einsammelte und in einem großen Festmahl verzehrte. Um jedoch der ganzen Geschichte gerecht zu werden, muß man den darauffolgenden Vers ebenfalls berücksichtigen:

Sie hatten aber das Fleisch noch zwischen den Zähnen, es war noch nicht gegessen, da entbrannte der Zorn des Herrn über das Volk, und der Herr schlug das Volk mit einer bösen Plage. (Num. 11:33)

Mit anderen Worten: Dem Herrn gefiel es überhaupt nicht, daß die Menschen das Fleisch der Wachteln aßen.

Wenn man die Kirchengeschichte untersucht, wird man ebenfalls feststellen können, daß sich die ersten Christen stark dem vegetarischen Ideal verschrieben hatten; man braucht hierzu nur die Biographien von Tertullian (160-220), Origenes (184-254) oder St. Johannes Chrysostomos (344-407) zu studieren (die Liste ließe sich beliebig fortsetzen). Die Tatsache, daß diese großen Kirchenväter alle überzeugte Vegetarier waren, spricht Bände über das, was wir vielleicht in der Bibel noch hätten lesen können, wäre sie nicht an den verschiedensten ökumenischen Konzilien "überarbeitet" worden. Erst seit der Zeit Kaiser Konstantins (280-337) mußten sich die vegetarischen Christen in den Untergrund zurückziehen - denn der große Konstantin war ein eingefleischter Fleischesser. Außerdem war er auch ein Wahnsinniger, und die Kirchenchroniken sind voll von grausamsten Zeugnissen, wie er vegetarischen Christen einzig aufgrund der von ihnen gewählten Ernährungsweise flüssiges Blei in die Kehlen gießen ließ. Außerdem heißt es, daß er seine eigene Frau tötete, indem er sie in ein Faß mit kochendem Wasser warf.

Wissen aus den offenbarten Schriften ist einfach verständlich für den Einfachen, aber schwierig für den Verbohrten. Eines der Zehn Gebote Gottes im Alten Testament besagt unmißverständlich: "Du sollst nicht töten!" (Ex. 20:13). Es ließe sich wirklich nicht einfacher und eindeutiger ausdrücken. In der hebräischen Originalsprache heißt es: *lo tirtzach*. Die exakte Übersetzung dieses Ausdruckes ist in der Tat: "Du sollst nicht töten!"

Eine der größten zeitgenössischen Kapazitäten auf dem Gebiet des Hebräischen ist der Linguist Prof. Dr. Reuben Alcalay, der Verfasser des riesigen Wörterbuches "The Complete Hebrew/English Dictionary". Dort schreibt er, daß das Wort *tirtzach* sich auf "jede nur erdenkliche Art des Tötens" bezieht. Und das Wort *lo* bedeutet, wie man sich denken kann, "du sollst nicht". TÖTE NICHT!

Schauen wir den Fakten doch klar ins Auge: Die Bibel ist sehr nachdrücklich und bestimmt in diesem Punkt. Sie verwendet das Wort "töten", womit mit Sicherheit jegliches Leben gemeint ist, einschließlich das der Tiere. Es steht nicht "morden" da, von dem man unter Umständen noch sagen könnte, es beziehe sich ausschließlich auf den Menschen.

Erstaunlich mag es in diesem Zusammenhang allerdings anmuten, wenn nun in jüngster Zeit immer wieder "neue", "verbesserte" Bibelausgaben auftauchen (beispielsweise auch die von uns benützte "Einheitsübersetzung"), in denen es an der fraglichen Stelle jetzt plötzlich heißt: "Du sollst nicht morden!" Ist denn die leidige Verfälschung und Manipulation der Bibel noch immer nicht zu ihrem wohlverdienten Ende gekommen?

Vegetarismus

Auch die vedischen Schriften äußern sich zu diesem Punkt sehr klar und unmißverständlich. Sie empfehlen für den Menschen nachdrücklich die *lacto-vegetarische Ernährungsweise*. Ja, in der Tat gehen die Veden sogar noch über den Vegetarismus hinaus, da selbst das Töten von Pflanzen eine sündhafte Reaktion nach sich zieht.

Obwohl ein Vegetarier durch seine Ernährung kaum irgendeine Form von Leben zerstört (der Baum stirbt nicht, wenn man seine Früchte pflückt; das Getreide ist zum Zeitpunkt der Ernte bereits abgestorben, ebenso die meisten Gemüsesorten; die Kuh ist sogar froh, wenn man sie melkt), muß er in einigen wenigen Fällen doch gewisse Gemüsearten "töten", um sie essen zu können. Aus diesem Grunde finden sich in den Veden Anleitungen für den Vorgang, durch den man sich von diesen geringen Reaktionen (*Karma*) für das Töten von Pflanzen befreien kann.

Dieser Vorgang wird zusammenfassend in der *Bhagavad-gītā* erklärt und im *Śrīmad-Bhāgavatam* weiter ausgeführt. Er besteht hauptsächlich darin, daß man mit Liebe und Hingabe die Heiligen Namen Gottes chantet und Ihn so einlädt, die vegetarische Speise, die man für Ihn zubereitet hat, als Gabe anzunehmen. Danach wird das so dargebrachte Essen *Prasadam* genannt - ein Sanskritwort, das soviel bedeutet wie "die Barmherzigkeit Gottes".

Viele Theologen bestehen noch heute darauf, daß Jesus selbst Fleisch gegessen habe. Offensichtlich sind sie dabei in ihren Auslegungen durch ihre persönlichen Gewohnheiten beeinflusst. Die Tendenz, Vorurteilen beizupflichten und eingefleischte Traditionen aufrechtzuerhalten, ist schon seit Jahrhunderten ein beherrschendes Merkmal der menschlichen Gesellschaft. Und doch scheint gerade heute, wo der allgemeine Ruf nach Unabhängigkeit und Freiheit von Manipulation immer stärker wird, die Wahrheit wieder mehr gefragt zu sein.

Das Wort „Fleisch“ im Originaltext

Der anerkannte Bibelgelehrte VA. Holmes-Gore hat sich die Mühe gemacht und Nachforschungen über den häufigen Gebrauch des Wortes meat (Fleisch) in den Evangelien des Neuen Testaments angestellt. Obschon sich diese Untersuchung (veröffentlicht in der Herbstausgabe des Magazins "World Forum", 1947) auf die englischsprachige Bibelübersetzung bezieht, die mit der deutschen in vielen Fällen nicht übereinstimmt, veranschaulicht sie doch auf eindruckliche Art und Weise die Übersetzungsschwierigkeiten, die der griechische Text mit sich bringt.

In den vier Evangelien finden sich neunzehn Textstellen, die im Englischen mit meat übersetzt wurden und den englischsprechenden Christen als Rechtfertigung für ihr Fleischessen dienen. Die genauere Analyse der einzelnen Wörter ergab jedoch, daß keines von ihnen in der ursprünglichen griechischen Version die ausschließliche Bedeutung von "Fleisch" hat:

Griech.	Vorkommen	Bedeutung
Broma	4	Nahrung, Speise
Brosis	4	Nahrung zu sich nehmen
Phago	3	Essen
Brosimos	1	Das, was gegessen werden kann
Trophe	6	Nahrungsmittel
Prospagon	1	Alles Essbare

"Fisch" ist ein weiteres häufig falsch übersetztes Wort in der Bibel. Meistens bezieht es sich nicht auf das Lebewesen Fisch an sich, sondern bezeichnet ein Symbol, mit dessen Hilfe sich die frühen Christen gegenseitig erkennen konnten. Es war ein Geheimzeichen, das in den Zeiten der Verfolgung, bevor das Christentum als römische Staatsreligion anerkannt wurde, vonnöten war.

Das Zeichen des Fisches war also ein mystisches Symbol und ein internes Kennzeichen, abgeleitet vom griechischen Wort für Fisch, *ichthus*. Als solches stand es für ein Akrostichon, das sich aus den Anfangsbuchstaben des griechischen Satzes *iesous christos theou uios soter* - "Jesus Christus, Sohn Gottes, Retter" - zusammensetzte.

Es ist klar, daß mit dem Wort "Fisch" auch das Symbol für Christus gemeint sein kann; es hat also nicht in jedem Fall etwas mit dem Essen eines toten Fisches zu tun. Die Römer waren allerdings mit diesem Symbol nicht einverstanden. Sie zogen stattdessen das Symbol des Kreuzes vor und befaßten sich lieber mit dem Tod Jesu als mit seinem glorreichen Leben. Vielleicht ist hier der Grund dafür zu suchen, daß lediglich ein kleiner Bruchteil seines Lebens in den kanonisierten Schriften festgehalten ist. Der Großteil seiner ersten 30 Lebensjahre ist nicht belegt.

Wie viele andächtige Kirchgänger setzen sich heute nach dem Gottesdienst zu einem reichhaltigen Festmahl aus dem Fleische eines unschuldig getöteten Tieres nieder und erkennen nicht den himmelschreienden Widerspruch zu den Geboten, zu denen sie sich nur Minuten zuvor noch feierlich bekannten? Die folgenden Bibelstellen sollen allfällige Mißverständnisse des Lesers klären:

Das Thema Fleischessen im Alten Testament

Dann sprach Gott: Hiermit übergebe Ich euch alle Pflanzen auf der ganzen Erde, die Samen tragen, und alle Bäume mit samenhaltigen Früchten. Euch sollen sie zur Nahrung dienen. (Gen. 1:29)

Nur Fleisch, in dem noch Blut ist, dürft ihr nicht essen. Wenn aber euer Blut vergossen wird, fordere Ich Rechenschaft, und zwar für das Blut eines jeden von euch. Von jedem Tier fordere Ich Rechenschaft und vom Menschen. Für das Leben des Menschen fordere Ich Rechenschaft von jedem seiner Brüder. (Gen. 9:4-5)

Hier wird deutlich, daß die eigentliche Ernährungsweise, die Gott für den Menschen bestimmt hat, die vegetarische ist und daß es dem Menschen im Grunde nicht erlaubt ist, Fleisch zu essen. Tut er es dennoch, so wird er mit dem eigenen Leben bezahlen müssen, d.h. er wird von demjenigen, den er tötet, selbst getötet werden müssen. Dies nennt man im Sanskrit das Gesetz des *Karma*.

Was soll Ich mit euren vielen Schlachtopfern?, spricht der Herr. Die Widder, die ihr als Opfer verbrennt, und das Fett eurer Rinder habe Ich satt; das Blut der Stiere, der Lämmer und Böcke ist Mir zuwider.

Wenn ihr eure Hände ausbreitet, verhülle Ich Meine Augen vor euch. Wenn ihr auch noch so viel betet, Ich höre es nicht. Eure Hände sind voller Blut. Wascht euch, reinigt euch! Laßt ab von eurem üblen Treiben! Hört auf, vor Meinen Augen Böses zu tun! Lernt, Gutes zu tun! Sorgt für das Recht! (Jes. 1:11,15-17)

Wer einen Ochsen schlachtet, ist wie einer, der einen Menschen erschlägt. (Jes. 66:3)

So spricht der Herr: Häuft nur Brandopfer auf Schlachtopfer, und eßt Opferfleisch! Denn Ich habe euren Vätern, als Ich sie aus Ägypten herausführte, nichts gesagt und nichts befohlen, was Brandopfer betrifft. Vielmehr gab Ich ihnen folgendes Gebot: Hört auf Meine Stimme, dann will Ich euer Gott sein, und ihr sollt Mein Volk sein. Geht in allem den Weg, den Ich euch befehle, damit es euch gut geht. Sie aber hörten nicht und neigten Mir ihr Ohr nicht zu, sondern folgten den Eingebungen und Trieben ihres bösen Herzens. (Jer. 7:21-24)

Hier sagt Gott, erzürnt und angeekelt über das abtrünnige Verhalten des Volkes, das in Seinem Namen Tieropfer durchführte, daß Er die Gebete eines Fleischessers nicht einmal anhört, da ein Kuhmörder nicht besser ist als jemand, der einen Menschen tötet. Gleichzeitig betont Er noch einmal, daß der einzige Weg, Seine Gunst zu erlangen und glücklich zu werden, darin besteht, sich uneingeschränkt an die Gebote zu halten, die Er den Menschen gegeben hat. Wer zu schwach oder unwillig ist, den niederen Trieb des Fleischessens aufzugeben, wird von Gott verworfen werden.

Als feste Regel gelte bei euch von Generation zu Generation an allen euren Wohnstätten: Ihr dürft weder Fett noch Blut genießen. (Lev. 3:17)

Jeder Mann aus dem Haus Israel oder jeder Fremde in eurer Mitte, der irgendwie Blut genießt, gegen einen solchen werde Ich Mein Angesicht wenden und ihn aus der Mitte seines Volkes ausmerzen. (Lev. 17:10)

Dieses schlaue Gebot ist eigentlich ein indirektes Verbot des Fleischessens, denn man kann gar kein Fleisch zu sich nehmen, ohne gleichzeitig auch Blut oder Fett zu essen, denn Fleisch besteht ja aus praktisch nichts anderem! Die Vorstellung von "koscherem Fleisch" ist schlichtweg ein Ding der Unmöglichkeit.

Das Thema Fleischessen im Neuen Testament

Johannes (der Täufer) trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Hüften; Heuschrecken und wilder Honig waren seine Nahrung.
(Mt. 3:4)

Dies ist ein Paradebeispiel für eine fatale Fehlübersetzung. Kann man sich vorstellen, daß sich der erhabene Johannes der Täufer, von dem sich sogar Jesus taufen ließ, von Heuschrecken ernährte? Natürlich sind hier mit den "Heuschrecken" (lat. *locusta*) die Früchte des Lokustbaumes (sogenannter "Heuschreckenbaum" oder Courbaril, ein Gewächs aus der Familie der Pinien) gemeint. Und gerade weil sich Johannes der Täufer in der Wüste von diesen Bohnen ernährte, nennt man sie heute auch "Johannisbrot" (!).

Darum wird euch der Herr von Sich aus ein Zeichen geben: Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, sie wird einen Sohn gebären, und sie wird ihm den Namen Immanuel ("Gott mit uns ") geben. Er wird Butter und Honig essen bis zu der Zeit, in der er versteht, das Böse zu verwerfen und das Gute zu wählen.
(Jes. 7:14-15)

Christen zitieren gerne den ersten dieser beiden Verse als Beweis dafür, daß Jesus der von Gott gesandte Retter ist, aber selten führen sie den zweiten Vers an, der voraussagt, daß Jesus ein Vegetarier sein würde.

Da sie aber vor Freude nicht glauben wollten und staunten, sagte er (Jesus) zu ihnen: Habt ihr etwas zu essen hier? Sie gaben ihm ein Stück gebratenen Fisch und eine Honigwabe, und er nahm und aß vor ihren Augen.
(Lk. 24:41-43)

Diese Stelle ist nicht unbedingt ein Beweis dafür, daß Jesus Fisch aß. Er verlangte nach brosimos, etwas zu essen, und es wurde ihm sowohl Fisch wie auch Honig geboten, von denen er eines wählte. Auf der Grundlage des obigen Zitats ausjesaja ist es nicht schwer zu erraten, für welche Speise er sich entschied.

Da wurde er (Petrus) hungrig und wollte essen. Während man etwas zubereitete, kam eine Verzückung über ihn. Er sah den Himmel offen und eine Schale auf die Erde herabkommen, die aussah wie ein großes Leinentuch, das an den vier Ecken gehalten wurde. Darin lagen alle möglichen Vierfüßler, Kriechtiere der Erde und Vögel des Himmels. Und eine Stimme rief ihm zu: Steh auf, Petrus, schlachte, und iß! Petrus aber antwortete: Niemals, Herr! Noch nie habe ich etwas Unheiliges und Unreines gegessen. Da richtete sich die Stimme ein zweites Mal an ihn: Was Gott für rein erklärt, nenne du nicht unrein! Das geschah dreimal, dann wurde die Schale plötzlich in den Himmel hinaufgezogen. (Ap. 10:9-16)

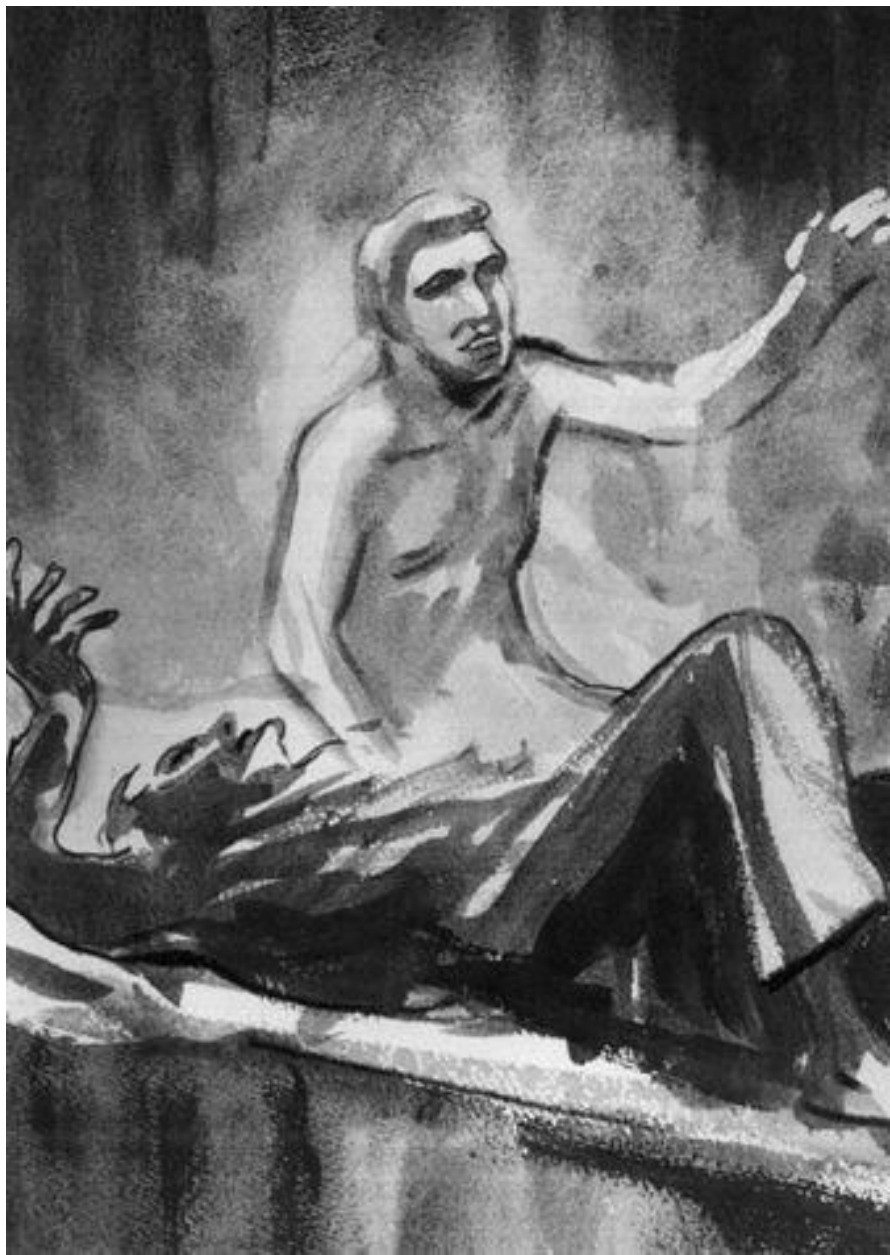
Die spontane Reaktion des Petrus, die ihm zur Speise angebotenen Tiere entschieden zurückzuweisen, belegt, daß er, wie vermutlich die meisten Jünger Jesu, seit jeher ein Vegetarier gewesen war und nie Fleisch gegessen hatte, das er als unheilig und unrein betrachtete.

Wenn darum eine Speise meinem Bruder zum Anstoß wird, will ich überhaupt kein Fleisch mehr essen, um meinem Bruder keinen Anlaß zu geben. (1.Kor. 8:13)

Reiß nicht wegen einer Speise das Werk Gottes nieder! Alle Dinge sind rein; schlecht ist es jedoch, wenn der Mensch durch sein Essen dem Bruder Anstoß gibt. Es ist nicht gut, Fleisch zu essen oder Wein zu trinken oder sonst etwas zu tun, wenn dein Bruder daran Anstoß nimmt. (Röm. 14:20-21)

Hier wird noch einmal verdeutlicht, daß das Essen von Fleisch nicht gut ist und im besten Fall in die gleiche Kategorie gehört wie die Berausung mit Wein. Beides ist unerwünscht, beides führt zu Ärger und Streit, und beides sollte unterlassen werden.

Wer diese Bibelverse tatsächlich ernst nehmen möchte, wird nur schon deshalb aufhören, Fleisch zu essen, weil sich ein anderer daran stört und ihn bittet, die Gebote Gottes zu befolgen.



Seelenwanderung

(Karma und Reinkarnation)

Das orthodoxe Christentum lehnt heute die Idee der Seelenwanderung (Reinkarnation) ab, wenngleich es durch alle Zeiten immer wieder einzelne christliche Gruppierungen und Gemeinschaften gegeben hat und - in zunehmendem Masse - noch immer gibt, welche in der Reinkarnationslehre durchaus keinen Widerspruch zu den Lehren Jesu Christi sehen. Erstaunlich mag auch die Tatsache sein, daß nicht ein einziges Wort in der Bibel den Reinkarnationsgedanken ausschließt und daß alle Gegenargumente nicht aus der Bibel, sondern aus Denkgewohnheiten stammen.

Aus Gründen, die bis auf den heutigen Tag ein Geheimnis geblieben sind, wurden von dem byzantinischen Kaiser Justinian in den Jahren 543 und 553 n.Chr. die Reinkarnationslehren aus den christlichen Schriften verbannt. Es sind jedoch auch in der gegenwärtigen Bibel noch gewisse Hinweise erhalten geblieben, die äußerst vielsagend sind.

Die Theologie der Reinkarnation

Die beiden Hauptunterschiede zwischen der Reinkarnationsvorstellung, wie sie beispielsweise in den vedischen Schriften beschrieben wird, und dem modernen christlichen Dogma sind: 1. Die Präexistenz der Seele (auf die wir noch eingehen werden), und 2. das christliche Dogma der ewigen Verdammnis in der Hölle oder des ewigen Genusses im himmlischen Paradiese.

Gemäß gewissen christlichen Theorien soll es für die Seele nach ihrem einzigen menschlichen Leben entweder ewige Verdammnis in der Hölle oder aber ewigen Genuß im Himmel geben; doch dem stimmen die Veden nicht zu, denn dies stünde direkt im Widerspruch zur Allgüte Gottes, der Seine Kinder ewig liebt. Vielmehr beschreiben die Veden Gott als barmherzigen und liebenden Vater aller Lebewesen, auch jener, die Ihn aus Unwissenheit und Verblendung ablehnen.

Gemäß dem Seelenwanderungsgedanken hingegen bieten die wiederholten Geburten und Tode in dieser Welt letztlich jeder Seele die Möglichkeit zur Reform. Die Reinkarnation wird also nicht als negativ-passive Wanderung der Seele durch eine unendliche Serie von Strafen verstanden, sondern als positiv-aktiv, als ein Vorwärtsschreiten durch viele Leben bis hin zur letztlichen Rückkehr in das Reich Gottes.

Origenes von Alexandria

Wir möchten zunächst anhand des Beispiels von Origenes von Alexandria (185-254) untersuchen, wie die Reinkarnationslehre in den ersten Jahrhunderten nach Christus noch ein Bestandteil des christlichen Glaubens war. Je mehr sich das Christentum zu einer wirtschaftlich und politisch mächtigen Weltreligion entwickelte, desto mehr gingen auch seine Grundgedanken verloren, und an ihre Stelle traten meist "weltliche" Überlegungen. Es ist daher augenscheinlich, daß uns grundlegende theologische Betrachtungen ins Urchristentum führen, denn die ersten Christen waren ja nicht bloß zeitlich "näher bei Christus".

Es wird in der heutigen theologischen Forschung nicht mehr bestritten, daß Origenes zu den bedeutendsten Bibelkennern und Gelehrten der frühchristlichen, griechischen Kirche gehörte. Er ist der einzige, der das Ganze des Christentums auch literarisch in Form eines geschlossenen philosophischen Systems darstellte. Um alle seine Aussagen auf ein breites biblisches Fundament zu stellen, verfaßte er eine umfassende Textausgabe des Alten Testaments (die *Hexapla*), so daß er seine Lehren immer auf diese Grundlage beziehen konnte.

Origenes war der Leiter der berühmten Katechetenschule in Alexandria, wo sich übrigens auch die größte Bibliothek des Altertums befand, mit der umfangreichsten Schriftensammlung der gesamten damaligen Welt. Diese bedeutende Bibliothek wurde im Jahre 389 n.Chr. von einem christlichen Glaubensfanatiker, dem Patriarchen Theophilus, in Brand gesteckt. Durch diese bedauernswerte Tat wurde wertvollstes Kulturgut unwiderruflich zerstört und die historische Forschung erheblich erschwert. Es ist wichtig, in diesem Zusammenhang zu beachten, daß keiner der späteren Kirchengelehrten nach Origenes solche Voraussetzungen für seine wissenschaftliche Arbeit hatte wie Origenes, auch nicht jene, welche später versuchten, seine Lehren zu widerlegen.

Origenes beschrieb das Verhältnis zwischen Gott und den Menschen (den Seelen) wie jenes zwischen der Sonne und dem Licht, das von ihr ausstrahlt. Jesus steht dabei als Vermittler mit gleichem Abstand zwischen beiden. Die Unterschiede zwischen den Menschen oder Lebewesen im Allgemeinen entstanden erst durch den Fall, das Wegfallen von Gott. Grund und Ursache des Falles sind demnach nicht im Schöpfer zu suchen, sondern in den Lebewesen selbst. Bestimmend für den Ort, an dem sich ein Vernunftwesen aufgrund seiner eigenen Handlungen befindet, ist der freie Wille, den ihm der Schöpfer als größtes Geschenk mitgegeben hat und durch den es der Seele möglich ist, sich für oder gegen Gott zu entscheiden.

Origenes vertrat also eindeutig die Ansicht, daß die Seelen der Menschen schon vor der Entstehung der Welt vorhanden waren (Präexistenz der Seelen). Dies ist eine fundamentale Voraussetzung für die Reinkarnationslehre und wird auch durch die folgende Bibelstelle bestätigt:

Und das Wort des Herrn erging an mich: Noch ehe Ich dich im Mutterleib formte, habe Ich dich ausersehen, noch ehe du aus dem Mutterschoß hervorkamst, habe Ich dich geheiligt, zum Propheten für die Völker habe Ich dich bestimmt.

(Jer. 1:4-5)

Nach Origenes besteht der Sinn und Zweck allen Lebens in der materiellen Welt darin, daß sich die Seelen durch viele Inkarnationen hindurch läutern und veredeln, bis alle, durch Befolgen der Gebote Jesu und durch ihre Liebe und Hingabe zu Gott, wieder in die ewige Gemeinschaft Gottes gelangen. Origenes schreibt: "Denn Gott lenkt die Seelen nicht nur im Hinblick auf die, sagen wir, fünfzig Jahre dieses irdischen Lebens, sondern auf die unendliche Ewigkeit; denn Er hat die geistige Substanz unvergänglich gemacht und Ihm selbst verwandt, und die vernünftige Seele ist nicht von der Heilung ausgeschlossen, als wäre sie auf das Leben hier auf Erden beschränkt." Und: "Diese [Rückkehr zu Gott] muß man sich aber nicht als ein plötzliches Geschehen vorstellen, sondern als ein allmähliches, stufenweise im Lauf von unzähligen und unendlich langen Zeiträumen sich vollziehendes."¹

¹ Aus: Origenes. Peri Archon III. 1.13 und 6.6

Die Beseitigung des Wissens um die Reinkarnation

Die Synode der Ostkirche von Konstantinopel (543 n.Chr.) hatte das erklärte Ziel, auf Drängen des römischen Kaisers Justinian (527-565) die theologischen Streitigkeiten um die Lehre des Origenes (der 300 Jahre zuvor gelebt hatte) zu beenden. Die Kirche wandte sich also um Hilfe an eine weltliche Macht. Der für die Frage der Reinkarnation entscheidende erste Bannfluch lautet:

"Wenn einer sagt oder meint, die Seelen der Menschen seien präexistent gewesen, insofern sie früher Geistwesen und heilige Mächte gewesen seien, es habe sie aber Überdruß ergriffen an der Schau Gottes und sie hätten sich zum Schlechten gewendet, darum sei die göttliche Liebe in ihnen erkaltet ... und seien zur Strafe in Körper hinabgeschickt worden, der sei verflucht."

Mit diesem Bannfluch wurde der bedeutendste Theologe der frühen Kirche, Origenes, unter die ketzerischen Irrlehrer gereiht und seine Lehre verdammt. Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß daraufhin in den kirchlichen Dokumenten alles entfernt oder verändert wurde, was gegen diese dogmatischen Lehrsätze sprach. An Stelle der Wiederversöhnung der gefallen Seelen mit Gott durch einen Prozeß über mehrere Menschenleben trat nun das Dogma der ewigen Verdammnis.

Das V. Allgemeine Konzil von Konstantinopel (553 n.Chr.) verurteilte Origenes' Lehre von der Präexistenz und der Reinkarnation der Seele erneut, wobei inhaltlich ungefähr dieselben Bannflüche ausgesprochen wurden. Zu denken gibt in diesem Zusammenhang auch die Tatsache, daß bedeutende Teile der Konzilsakten, die den Fall Origenes betreffen, durch "Zufall" verlorengegangen sind. An einer Stelle heißt es nur: "Wer nicht verflucht... Origenes samt seinen gottlosen Schriften und alle anderen Häretiker, welche verflucht sind von der heiligen katholischen Kirche, ...der sei verflucht."²

Die Reinkarnationslehre wurde in der Folge im Konzil zu Lyon (1274) und im Konzil zu Florenz (1439) erneut verurteilt. Als Gründe wurden angegeben, daß sie im Widerspruch zum christlichen Dogma der Auferstehung des Leibes und zur Grundlehre stehe, daß sich in diesem einen Leben das Heil oder Unheil des Menschen entscheide (Hebr. 9.27) und daß die Seele unmittelbar nach diesem einen Erdenleben zum Himmel oder in die Hölle gehe.

² aus: Job. Mansi, Sacrorum Conciliorum nova et amplissima Collectio, Band IX, Florenz 1763, S. 383

Bibelstellen zur Reinkarnation:

Johannes der Täufer als der wiedergekommene Elija

Der Engel aber sagte zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias! Dein Gebet ist erhört worden. Deine Frau Elisabeth wird dir einen Sohn gebären: dem sollst du den Namen Johannes geben. Große Freude wird dich erfüllen, und auch viele andere werden sich über seine Geburt freuen. Denn er wird groß sein vor dem Herrn. Wein und andere berauschende Getränke wird er nicht trinken, und schon in Mutterleib wird er vom Heiligen Geist erfüllt sein. Viele Israeliten wird er zum Herrn, ihrem Gott, bekehren. Er wird mit dem Geist und mit der Kraft des Elija dem Herrn vorangehen, um das Herz der Väter wieder den Kindern zuzuwenden und die Ungehorsamen zur Gerechtigkeit zu führen und so das Volk für den Herrn bereit zu machen. (Lk 1:13 -17)

Bereits in dieser Verheissung der Geburt Johannes des Täufers durch einen Engel wird darauf hingewiesen, daß es sich bei ihm um den wiederkehrenden hebräischen Propheten Elija handeln wird, der im neunten Jahrhundert v.Chr. gelebt haben soll.

Schon dem Propheten Maleachi wurde, vier Jahrhunderte nach Elija, mit den folgenden Versen (die zugleich den Schluß des gesamten Alten Testaments bilden) Elijas Wiederkunft prophezeit:

Bevor aber der Tag des Herrn kommt, der große und furchtbare Tag, seht, da sende Ich zu euch den Propheten Elija. Er wird das Herz der Väter wieder den Söhnen zuwenden und das Herz der Söhne ihren Vätern, damit Ich nicht kommen und das Land dem Untergang weihen muß. (Mal. 3:23-24)

Das Matthäus-Evangelium bezieht sich an drei Stellen auf diese Prophezeiung, und die anderen Evangelien an sieben Stellen. Wie man den Bemerkungen der Jünger Jesu entnehmen kann, wurde unter den Juden bereits viel über die Rückkehr Elijas und auch anderer hebräischer Propheten spekuliert. Eine solche Rückkehr (Reinkarnation) wurde also offensichtlich durchaus für möglich gehalten.

Während sie den Berg hinabstiegen, gebot ihnen Jesus: Erzählt niemand von dem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist. Da fragten ihn die jünger: Warum sagen denn die Schriftgelehrten, zuerst müsse Elija kommen? Er gab zur Antwort: Ja, Elija kommt, und er wird alles wiederherstellen. Ich sage euch aber: Elija ist schon gekommen, doch sie haben ihn nicht erkannt, sondern mit ihm gemacht, was sie wollten. Ebenso wird auch der Menschensohn durch sie leiden müssen. Da verstanden die jünger, daß er von Johannes dem Täufer sprach. (Mt. 17:9-13)

Als sie gegangen waren, begann Jesus zu der Menge über Johannes zu reden; er sagte: ...Er ist der, von dem es in der Schrift heißt: Ich sende Meinen Boten vor dir her; er soll den Weg für dich bahnen... Und wenn ihr es gelten lassen wollt: Ja, er ist Elija, der wiederkommen soll. Wer Ohren hat, der höre! (Mt. 11:7, 10, 14-15)

Dieselben Vorfälle werden auch an der folgenden Stelle erzählt: Mk. 9:11-13; Lk. 7:24-35.

Der Tetrarch Herodes hörte von allem, was geschah, und wußte nicht, was er davon halten sollte. Denn manche sagten: Johannes ist von den Toten auferstanden.

Andere meinten: Elija ist wiedererschienen. Wieder andere: Einer der alten Propheten ist auferstanden. Hemdes aber sagte: Johannes habe ich selbst enthaupten lassen. Wer ist dann dieser Mann, von dem man mir solche Dinge erzählt? (Lk. 9:7-9; auch Mk. 6:14-16)

Als Jesus in aas Gebiet von Cäsarea Philippi kam, fragte er seine Jünger: Für wen halten die Leute den Menschensohn? Sie sagten: Die einen für Johannes den Täufer, andere für Elija, wieder andere für Jeremia oder sonst einen Propheten (Mt. 16:13-14; auch Mk. 8:27-28, Lk. 9:18-19)

Aus diesem kurzen Gespräch geht hervor, daß die Wiederverkörperung dem Volke damals scheinbar wohlvertraut war. Die heutige Bibel enthält zwar keine direkten Lehren Jesu bezüglich Reinkarnation, doch Jesus hat durch seine Aussagen über den Täufer und durch seine Frage an die Jünger den Seelenwanderungsgedanken offensichtlich vorausgesetzt. Er sprach damit für die damaligen Menschen nichts Neues aus, sondern knüpfte nur an die allgemein verbreitete Anschauung der Reinkarnation an.

Der Blindgeborene

Die Wiedergeburt von Propheten und großen Persönlichkeiten wird also in der Bibel eindeutig bestätigt. Wie aber steht es mit den gewöhnlichen Menschen? Kommen auch sie zurück? Daß die Jünger Jesu dies ernsthaft in Betracht zogen, läßt sich aus ihrer nachstehenden Frage nach dem Blindgeborenen ersehen:

Unterwegs sah Jesus einen Mann, der seit seiner Geburt blind war. Da fragten ihn seine Jünger: Rabbi, wer hat gesündigt? Er selbst? Oder haben seine Eltern gesündigt, so daß er blind geboren wurde? Jesus antwortete: Weder er noch seine Eltern haben gesündigt, sondern das Wirken Gottes soll an ihm offenbarwerden.

(Joh. 9:1-3)

Dieser Vorfall belegt unzweifelhaft, daß die Jünger über das Gesetz von Karma und Reinkarnation Bescheid wußten, denn es ist klar, daß der Mann, der bereits blind geboren wurde, nicht in diesem Leben gesündigt haben konnte. Hier hätte Jesus eine gute Gelegenheit gehabt, den Seelenwanderungsgedanken ein für allemal zu zerschlagen - was er jedoch nicht tat!

Statt die Frage seiner Jünger entschieden als sinnlos zurückzuweisen, greift er sie vielmehr im Wortlaut auf und stellt fest, daß der Mensch zwar aufgrund von Versündigungen im vergangenen Leben krank geboren werden könne (Karma), daß es sich hier jedoch um einen Ausnahmefall handle. Dieser Mann sei deswegen blind, weil es ihm vorbestimmt war, von Jesus geheilt zu werden, damit "das Wirken Gottes an ihm offenbar" werde.

Hinweise auf Karma

Die vedischen Schriften beschreiben ausführlich das Naturgesetz des *Karma*, das besagt, daß jede Handlung des Menschen, sei sie nun positiv oder negativ, eine entsprechende Reaktion für den Verursacher nach sich zieht (vergleichbar mit dem dritten Axiom Newtons in der Physik). Dieses Gesetz bildet die Grundlage für die Seelenwanderung und wird auch in der Bibel beschrieben:

Da sagte Petrus zu ihm: Du weißt, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Jesus antwortete: Amen, ich sage euch: Jeder, der um meinetwillen und um des Evangeliums willen Haus oder Brüder, Schwestern, Mutter, Vater, Kinder oder Äcker verlassen hat, wird das Hundertfache dafür empfangen: Jetzt in dieser Zeit wird er Häuser, Brüder, Schwestern, Mütter, Kinder und Äcker erhalten, wenn auch unter Verfolgungen, und in der kommenden Welt das ewige Leben. Viele aber, die jetzt die Ersten sind, werden dann die Letzten sein, und die Letzten werden die Ersten sein. (Mk. 10:28-31)

Natürlich ist es offensichtlich, daß die aufgezählten Belohnungen nicht alle in einem Leben erfüllt werden können.

Weitere Hinweise auf das Gesetz von Aktion und Reaktion finden sich an zahlreichen Stellen sowohl im Alten wie auch im Neuen Testament:

Da sagte Jesus zu ihm: Steck dein Schwert in die Scheide; denn alle, die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen. (Mt. 26:52)

Schließ ohne Zögern Frieden mit deinem Gegner, solange du mit ihm noch auf dem Weg zum Gericht bist. Sonst wird dich dein Gegner vor den Richter bringen, und der Richter wird dich dem Gerichtsdienner übergeben, und du wirst ins Gefängnis geworfen. Amen, das sage ich dir: Du kommst von dort nicht heraus, bis du den letzten Pfennig bezahlt hast. (Mt. 5:25-26)

Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet! Denn wie ihr richtet, so werdet ihr gerichtet werden, und nach dem Maß, mit dem ihr messt und zuteilt, wird euch zuteilt werden. (Mt. 7:1-2)

Denkt daran: Wer kärglich sät, wird auch kärglich ernten; wer reichlich sät, wird reichlich ernten. (2. Kor. 9:6)

Denn jeder wird seine eigene Bürde zu tragen haben. Täuscht euch nicht: Gott läßt keinen Spott mit sich treiben; was der Mensch sät, wird er ernten. (Gal. 6:5,7)

Sät als eure Saat Gerechtigkeit aus, so werdet ihr ernten, wie es der göttlichen Liebe entspricht. (Hos. 10:12)

Wer Unrecht sät, erntet Unheil. (Spr. 22:8)

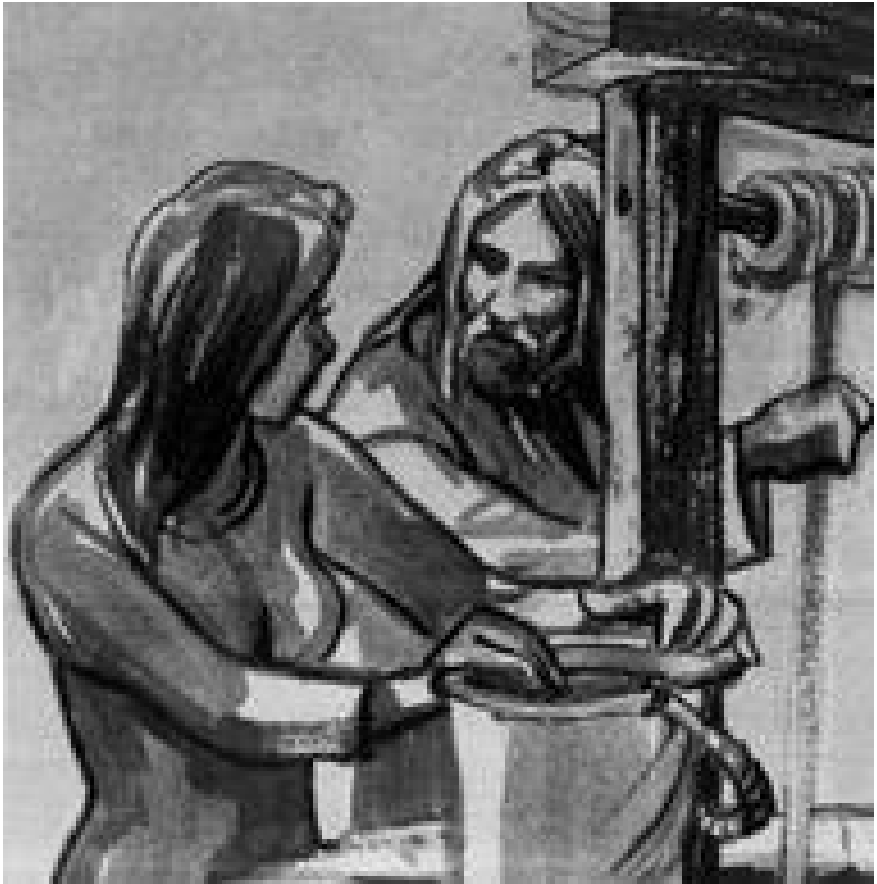
Wer in Gefangenschaft führt, geht in die Gefangenschaft; wer mit dem Schwerte tötet, soll durchs Schwert getötet werden. (Off. 13:10)

Die Toten wurden nach ihren Werken gerichtet, nach dem, was in den Büchern aufgeschrieben war... Sie wurden gerichtet, jeder nach seinen Werken. (Off. 20:12-13)

Darum zeigt Mein Auge kein Mitleid, und Ich übe keine Schonung. Ihr Verhalten lasse Ich auf sie selbst zurückfallen. (Ez. 9:10)

Nur wer sündigt, soll sterben. Ein Sohn soll nicht die Schuld seines Vaters tragen und ein Vater nicht die Schuld seines Sohnes. Die Gerechtigkeit kommt nur dem Gerechten zugute, und die Schuld lastet nur auf dem Schuldigen. (Ez. 18:20)

Nach deinem Verhalten und deinen Taten will Ich dich richten. (Ez. 24:14)



Zölibat

In der *Bhagavad-gītā* (3.36-43) wird erklärt, daß die sexuelle Lust das reine Bewußtsein des Menschen bedeckt und ihn dazu verleitet, sündig zu handeln, ohne daß er es eigentlich will. Es ist die Lust allein, die das reine Lebewesen veranlaßt, in der materiellen Welt verstrickt zu bleiben.

Es wird daher geraten, daß der Mensch seine sinnlichen Begierden reguliert und so diese unersättliche Lust kraft spiritueller Stärke bezwingt. Sexualität wird also nicht verurteilt, ja es wird nicht einmal der vollständige Verzicht gefordert; es müssen dabei jedoch strikte Regeln und Einschränkungen beachtet werden - im Gegensatz zu dem, was heutzutage oft propagiert wird.

Weiter heißt es sogar, daß jemand, der seine Sinne im hingebungsvollen Dienst Gottes beschäftigt, die Lust letztlich in Liebe zu Gott umwandeln kann - der höchsten Vollkommenheit des menschlichen Lebens.

Auch in der Bibel finden sich zahlreiche eindeutige Verse, welche Keuschheit und sexuelle Enthaltensamkeit fordern. Insbesondere das 7. Kapitel des ersten Paulus-Briefes an die Korinther erörtert ausführlich die Thematik der Ehe und der Ehelosigkeit und gilt als Richtlinie für sämtliche diesbezüglichen Fragen.

Es folgen hieraus die wichtigsten Abschnitte:

Nun zu den Anfragen eures Briefes! Es ist gut für den Mann, keine Frau zu berühren. Wegen der Gefahr der Unzucht sollte aber jeder seine Frau haben, und jede sollte ihren Mann haben. Der Mann soll seine Pflicht gegenüber der Frau erfüllen und ebenso die Frau gegenüber dem Mann... Entzieht euch einander nicht, außer im gegenseitigen Einverständnis und nur eine Zeitlang, um für das Gebet frei zu sein. Dann kommt wieder zusammen, damit euch der Satan nicht in Versuchung führt, wenn ihr euch nicht enthalten könnt. Das sage ich als 'Zugeständnis, nicht als Gebot.

Ich wünschte, alle Menschen wären unverheiratet wie ich. Doch jeder hat seine Gnadengabe von Gott, der eine so, der andere so. Den Unverheirateten und den Witwen sage ich: Es ist gut, wenn sie so bleiben wie ich. Wenn sie aber nicht enthaltsam leben können, sollen sie heiraten. Es ist besser zu heiraten, als sich in Begierde zu verzehren. Den Verheirateten gebiete nicht ich, sondern der Herr: Die Frau soll sich vom Mann nicht trennen - wenn sie sich aber trennt, so bleibe sie unverheiratet oder versöhne sich wieder mit dem Mann -, und der Mann darf die Frau nicht verstoßen.
(1.Kor. 7:1-11)

Was die Frage der Ehelosigkeit angeht, so habe ich kein Gebot vom Herrn. Ich gebe euch nur einen Rat als einer, den der Herr durch sein Erbarmen vertrauenswürdig gemacht hat. Ich meine, es ist gut wegen der bevorstehenden Not, ja, es ist gut für den Menschen, so zu sein. Bist du an eine Frau gebunden, suche dich nicht zu lösen; bist du ohne Frau, dann suche keine. Heiratest du aber, so sündigst du nicht; und heiratet eine Jungfrau, sündigt auch sie nicht. Freilich werden solche Leute irdischen Nöten nicht entgehen; ich aber möchte sie euch ersparen...

Ich wünschte aber, ihr wäret ohne Sorgen. 'Der Unverheiratete sorgt sich um die Sache des Herrn; er will dem Herrn gefallen. Der Verheiratete sorgt sich um die Dinge der Welt; er will seiner Frau gefallen. So ist er geteilt. Die unverheiratete Frau aber und die Jungfrau sorgen sich um die Sache des Herrn, um heilig zu sein an Leib und Geist. Die Verheiratete sorgt sich um die Dinge der Welt; sie will ihrem Mann gefallen.

Wer sich gegenüber seiner Jungfrau ungehörig zu verhalten glaubt, wenn sein Verlangen nach ihr zu stark ist, der soll tun, wozu es ihn drängt, wenn es so sein muß; er sündigt nicht; sie sollen heiraten. Wer aber in seinem Herzen festbleibt, weil er sich in der Gewalt hat und seinem Trieb nicht ausgeliefert ist, wer also in seinem Herzen entschlossen ist, seine Jungfrau unberührt zu lassen, der handelt richtig. Wer seine Jungfrau heiratet, handelt also richtig; doch wer sie nicht heiratet, handelt besser.
(1.Kor. 7:25-38)

Ehelosigkeit

Diese Worte des Apostels Paulus sprechen wohl ausreichend für sich, und der Vorteil des zölibatären Lebens für jemanden, der ernsthaft Gott dienen möchte, wird eindeutig hervorgehoben.

Einer bereits deutlicheren Sprache bedient sich Paulus in den nun folgenden Briefen:

Darum sage ich: Laßt euch vom Geist leiten, dann werdet ihr das Begehren des Fleisches nicht erfüllen. Denn das Begehren des Fleisches richtet sich gegen den Geist, das Begehren des Geistes aber gegen das Fleisch; beide stehen sich als Feinde gegenüber, so daß ihr nicht instande seid, das zu tun, was ihr wollt. Wenn ihr euch aber vom Geist führen läßt, dann steht ihr nicht unter dem Gesetz.

Die Werke des Fleisches sind deutlich erkennbar: Unzucht, Unsittlichkeit, ausschweifendes Leben, Götzendienst, Zauberei, Feindschaften, Streit, Eifersucht, Jähzorn, Eigennutz, Spaltungen, Parteiungen, Neid und Mißgunst, Trink- und Eßgelage und ähnliches mehr. Ich wiederhole, was ich euch schon früher gesagt habe: Wer so etwas tut, wird das Reich Gottes nicht erben. Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung. (Gal. 5:16-23)

Darum tötet, was irdisch an euch ist: die Unzucht, die Schamlosigkeit, die Leidenschaft, die bösen Begierden und die Habsucht, die ein Götzendienst ist. (Kol. 3:5)

Das ist es, was Gott will: eure Heiligung. Das bedeutet, daß ihr die Unzucht meidet, daß je der von euch lernt, seinen Leib in heiliger und ehrbarer Weise zu bewahren, nicht in leidenschaftlicher Begierde wie die Heiden, die Gott nicht kennen. (1.Th. 4:3-5)

Übrigens hört man von Unzucht unter euch, und zwar von Unzucht, wie sie nicht einmal unter den Heiden vorkommt, daß nämlich einer mit der Frau seines Vaters lebt. Und da macht ihr euch noch wichtig, statt traurig zu werden und den aus eurer Mitte zu stoßen, der so etwas getan hat. (1.Kor. 5:1-2)

Unzucht

Diese Verse verurteilen klar jede Art der Unzucht und der sexuellen Ausschweifung und zeigen darüber hinaus auch den Vorgang auf, wie der Körper geheiligt werden kann, nämlich dadurch, daß man sich soweit wie möglich ganz der geschlechtlichen Betätigung enthält und sich statt dessen in Selbstbeherrschung übt. "Das ist es, was Gott will". Paulus drückt sogar seine Ansicht aus, daß jemand, der sich unzulässigen sexuellen Beziehungen hingegen hat, aus der Gemeinschaft der anderen Schüler ausgestoßen werden sollte.

Die Speisen sind für den Bauch da und der Bauch für die Speisen; Gott wird beide vernichten. Der Leib ist aber nicht für die Unzucht da, sondern für den Herrn, und der Herr für den Leib. (1.Kor. 6:13)

Hier wird betont, daß der Körper nicht nur zum Genuß von Geschlechtsfreuden bestimmt ist, sondern dafür, im Dienste Gottes beschäftigt zu werden.

Ihr habt gehört, daß gesagt worden ist: Du sollst nicht die Ehe brechen. Ich aber sage euch: Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen. (Bergpredigt, Mt. 5:27-28)

Da sagten die Jünger zu ihm: Wenn das die Stellung des Mannes in der Ehe ist, dann ist es nicht gut zu heiraten. Jesus sagte zu ihnen: Nicht alle können dieses Wort erfassen, sondern nur die, denen es gegeben ist. Denn es ist so: Manche sind von Geburt an zur Ehe unfähig, manche sind von den Menschen dazu gemacht, und manche haben sich selbst dazu gemacht - um des Himmelreiches willen. Wer das erfassen kann, der erfasse es. (Alt. 19:10-12)

Hier weist Jesus einerseits darauf hin, daß sogar unzulässige Sexualität in Gedanken als Ehebruch zu betrachten ist, und zum anderen macht er verständlich, daß das Leben im Zölibat in der Tat das beste ist, wenngleich er auch einräumt, daß diese Erkenntnis nicht jedem möglich sein wird.

Von Unzucht aber und Schamlosigkeit jeder Art oder von Habgier soll bei euch, wie es sich für Heilige gehört, nicht einmal die Rede sein. Auch Sittenlosigkeit und albernes oder zweideutiges Geschwätz schickt sich nicht für euch, sondern Dankbarkeit. Denn das sollt ihr wissen: Kein unzüchtiger, schamloser oder habgieriger Mensch erhält ein Erbteil im Reiche Christi und Gottes. (Eph. 5:3-5)

Daher soll die Sünde euren sterblichen Leib nicht mehr beherrschen, und seinen Begierden sollt ihr nicht gehorchen. Stelle eure Glieder nicht der Sünde zur Verfügung als Waffen der Ungerechtigkeit, sondern stellt euch vor Gott zur Verfügung als Menschen, die vom Tod zum Leben gekommen sind, und stellt eure Glieder als Waffen der Gerechtigkeit in den Dienst Gottes. (Röm. 6:12-13)

Gott aber sei Dank; denn ihr wart Sklaven der Sünde, seid jedoch von Herzen der Lehre gehorsam geworden, an die ihr übergeben wurdet... Wie ihr eure Glieder in den Dienst der Unreinheit und der Gesetzlosigkeit gestellt habt, so daß ihr gesetzlos wurdet, so stellen jetzt eure Glieder in den Dienst der Gerechtigkeit, so daß ihr geheiligt werdet. (Röm. 6:17, 19)

Hingebungsvoller Dienst

Die Bedingung, um überhaupt ins Königreich Gottes erhoben zu werden, besteht also gemäß den Aussagen von Paulus darin, daß der Mensch imstande ist, seine körperlichen Bedürfnisse und schlechten Gewohnheiten, insbesondere den sexuellen Trieb, zu beherrschen und aufzuhören zu sündigen, und daß er statt dessen in Dankbarkeit und Demut seinen Körper im hingebungsvollen Dienst des Herrn beschäftigt.

Woher kommen die Kriege bei euch, woher die Streitigkeiten? Doch nur vom Kampf der Leidenschaften in eurem Innern. Ihr begehrt und erhaltet doch nichts. Ihr mordet und seid eifersüchtig und könnt dennoch nichts erreichen. Ihr streitet und führt Krieg. Ihr erhaltet nichts, weil ihr nicht bittet. Ihr bittet und empfangt doch nichts, weil ihr in böser Absicht bittet, um es in eurer Leidenschaft zu verschwenden. Ihr Ehebrecher, wißt ihr nicht, daß Freundschaft mit der Welt Feindschaft mit Gott ist? Wer also ein Freund der Welt sein will, der wird zum Feind Gottes. (Jak. 4:1-4)

Liebt nicht die Welt und was in der Welt ist! Wer die Welt liebt, hat die Liebe zum Vater nicht. Denn alles, was in der Welt ist, die Begierde des Fleisches, die Begierde der Augen und das Prahlen mit dem Besitz, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Die Welt und ihre Begierde vergeht; wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit. (1.Joh. 2:15-17)

Hier wird noch einmal unmißverständlich betont, daß ausschweifende, unregulierte Lust die Ursache für Streit und die stärkste Verhaftung in der vergänglichen materiellen Welt darstellt. Ohne diese Lust bezwungen zu haben, kann man keine Liebe zu Gott entwickeln und nicht in die Ewigkeit Seines Dienstes eintreten.



Entsagung

Nicht nur die sexuelle Enthaltbarkeit wird dem Menschen empfohlen, um auf dem Pfad der Gottesliebe voranzukommen, sondern ganz allgemein die Beherrschung seiner Sinne, das heißt das Losgelöstsein von Materiellem oder die Fähigkeit, wenn nötig allen Dingen innerhalb dieser vergänglichen Welt zu entsagen.

Dazu gehört neben dem Verzicht auf persönliche Besitztümer wie Geld, ein luxuriöses Haus, kostbare Kleidung oder üppige Speise insbesondere auch die Trennung von Anhaftungen an materialistische Freunde und Familienmitglieder sowie auch die Aufgabe des Wunsches nach Ehre, Ruhm und Einzigartigkeit.

All diese spirituellen Prinzipien werden an zahlreichen Stellen in der Bibel immer wieder mit Nachdruck betont:

Entsagung von Besitztümern

Niemand kann zwei Herren dienen; er wird entweder den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird zu dem einen halten und den anderen verachten. Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon. (Mt. 6:24)

Sammelt euch nicht Schätze hierauf der Erde, wo Motte und Wurm sie zerstören und wo Diebe einbrechen und sie stehlen, sondern sammelt eure Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Wurm sie zerstören und keine Diebe einbrechen und sie stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.

(Mt. 6:19-21; auch Lk. 12:33-34)

Jesus antwortete ihm: Wenn du vollkommen sein willst, geh, verkauf deinen Besitz und gib das Geld den Armen; so wirst du einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach. *(Mt. 19:21)*

Darum kann keiner von euch mein jünger sein, wenn er nicht auf seinen ganzen Besitz verzichtet. *(Lk. 14:33)*

Selbst-Aufopferung

Darauf sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen. Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt? (Mt. 16:24-26; auch Mk. 8:34-36, Lk. 9:23-25)

Alle, die zu Christus Jesus gehören, haben das Fleisch und damit ihre Leidenschaften und Begierden gekreuzigt. Wenn wir aus dem Geist leben, dann wollen wir dem Geist auch folgen. (Gal. 5:24-25)

Aufgabe der Familie

Als sie auf ihrem Weg Weitherzogen, redete ein Mann Jesus an und sagte: Ich will dir folgen, wohin du auch gehst. Jesus antwortete ihm: Die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel ihre Nester, der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann.

Zu einem anderen sagte er: Folge mir nach! Der erwiderte: Las mich zuerst heimgehen und meinen Vater begraben. Jesus sagte zu ihm: Las die Toten ihre Toten begraben; du aber geh und verkünde das Reich Gottes!

Wieder ein anderer sagte: Ich will dir nachfolgen, Herr. Zuvor aber las mich von meiner Familie Abschied nehmen. Jesus erwiderte ihm: Keiner, der die Hand an den Pflug gelegt hat und nochmals zurückblickt, taugt für das Reich Gottes. (Lk. 9:57-62)

Denkt nicht, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen. Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich hingekommen, um den Sohn mit seinem Vater zu entzweien und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter, und die Hausgenossen eines Menschen werden seine Feinde sein.

Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig, und wer Sohn und Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig. Wer das Leben gewinnen will, wird es verlieren; wer aber das Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen. (Mt. 10:34-39; auch Lk. 14:25-27)

Und jeder, der um meines Namens willen Häuser oder Brüder, Schwestern, Vater, Mutter, Kinder oder Acker verlassen hat, wird dafür das Hundertfache erhalten und das ewige Leben gewinnen. (Mt. 19:29)

Anspruchslosigkeit, Vertrauen auf Gott

Deswegen sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben und darum, daß ihr etwas zu essen habt, noch um euren Leib und darum, daß ihr etwas anzuziehen habt. Ist nicht das Leben wichtiger als die Nahrung und der Leib wichtiger als die Kleidung? Seht euch die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht, sie ernten nicht und sammeln keine Vorräte in Scheunen; euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie? Wer von euch kann mit all seiner Sorge sein Leben auch nur um eine kleine Zeitspanne verlängern?

Und was sorgt ihr euch um eure Kleidung? Lernt von den Lilien, die auf dem Feld wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht. Doch ich sage euch: Selbst Salomo war in all seiner Pracht nicht gekleidet wie eine von ihnen. Wenn aber Gott schon das Gras so prächtig kleidet, das heute auf dem Feld steht und morgen ins Feuer geworfen wird, wieviel mehr dann euch, ihr Kleingläubigen! Macht euch also keine Sorgen und fragt nicht: Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Was sollen wir anziehen? Denn um all das geht es den Heiden. Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr das alles braucht. Euch aber muß es zuerst um Sein Reich und um Seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben. Sorgt euch also nicht um morgen; denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen.

(Mt. 6:25-34)

Wahrhaftigkeit

Wir haben uns von aller schimpflichen Arglist losgesagt; wir handeln nicht hinterhältig und verfälschen das Wort Gottes nicht, sondern lehren offen die Wahrheit. So empfehlen wir uns vor dem Angesicht Gottes jedem menschlichen Gewissen.

(2.Kor. 4:2)

Körperliche Entsagung

Wir sind also nicht dem Fleisch verpflichtet, Brüder, so daß wir nach dem Fleisch leben müßten. Wenn ihr nach dem Fleisch lebt, müßt ihr sterben; wenn ihr aber durch den Geist die sündigen Taten des Leibes tötet, werdet ihr leben. Denn alle, die sich vom Geist Gottes leiten lassen, sind Söhne Gottes.

(Röm. 8:12-14)

Maßhaltung

Bedenkt die gegenwärtige Zeit: Die Stunde ist gekommen, aufzustehen vom Schlaf. Denn jetzt ist das Heil uns näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe. Darum laßt uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts. Laßt uns ehrenhaft leben wie am Tag, ohne maßloses Essen und Trinken, ohne Unzucht und Ausschweifung, ohne Streit und Eifersucht. Legt als neues Gewand den Herrn Jesus Christus an, und sorgt nicht so für euren Leib, daß die Begierden erwachen. (Röm. 13:11-14)

Fasten

Wenn ihr fastet, macht kein finsternes Gesicht wie die Heuchler. Sie geben sich ein trübseliges Aussehen, damit die Leute merken, daß sie fasten. Amen, das sage ich euch: Sie haben ihren Lohn bereits erhalten. Du aber salbe dein Haar, wenn du fastest, und wasche dein Gesicht, damit die Leute nicht merken, daß du fastest, sondern nur dein Vater, der auch das Verborgene sieht; und dein Vater, der das Verborgene sieht, wird es dir vergelten. (Mt. 6:16-18)

Beherrschung der Zunge und der Rede

Auch die Zunge ist ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit. Die Zunge ist der Teil, der den ganzen Menschen verdirbt und das Rad des Lebens in Brand setzt; sie selbst aber ist von der Hölle in Brand gesetzt. Denn jede Art von Tieren, auf dem Land und in der Luft, was am Boden kriecht und was im Meer schwimmt, läßt sich zähmen und ist vom Menschen auch gezähmt worden; doch die Zunge kann kein Mensch zähmen, dieses ruhelose Übel, voll von tödlichem Gift. Mit ihr preisen wir den Herrn und Vater, und mit ihr verfluchen wir die Menschen, die als Abbild Gottes erschaffen sind. (Jak. 3:6-9)

Tod und Leben stehen in der Macht der Zunge; wer sie liebevoll gebraucht, genießt ihre Frucht. (Spr. 18:21)

Wer seinen Mund und seine Zunge behütet, der behütet sein Leben vor Drangsal. (Spr. 21:23)

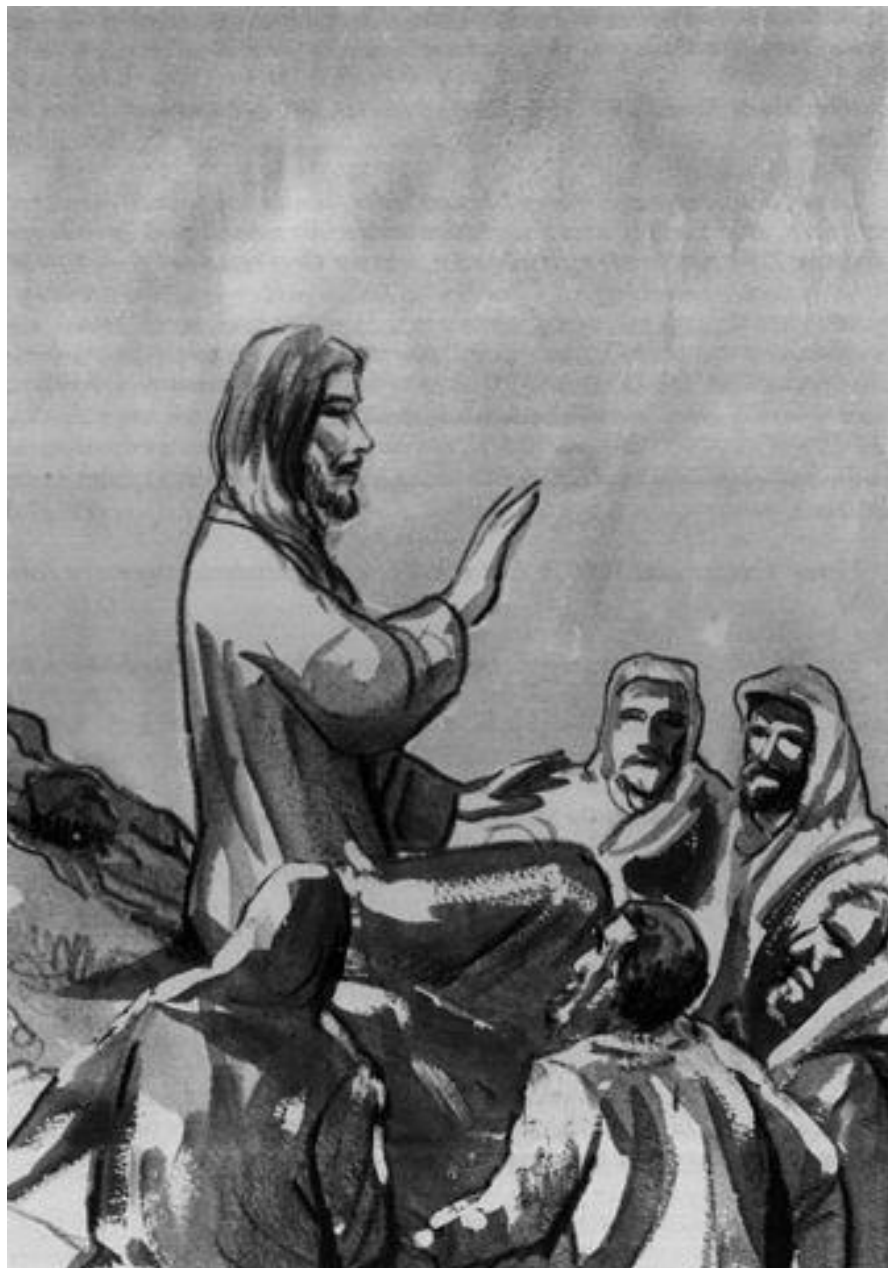
Denkt dran, meine geliebten Brüder, jeder Mensch soll schnell bereit sein zu hören, aber zurückhaltend im Reden und nicht schnell zum Zorn bereit; denn im Zorn tut der Mensch nicht das, was vor Gott recht ist. (Jak. 1:19-20)

Beherrschung des Zornes

Steh ab vom Zorn und laß den Grimm; erhitze dich nicht, es führt nur zu Bösem.
(Ps. 37:8)

Hetzer bringen eine Stadt in Aufruhr, Weise aber beschwichtigen den Zorn.
(Spr. 29:8)

Ein Tor läßt seinem ganzen Zorn freien Lauf, aber ein Weiser hält ihn zurück.
(Spr. 29:11)



"Ich habe euch noch vieles zu sagen"

Die folgenden Aussagen Jesu bestätigen, daß die Lehren, die in der heutigen Bibel enthalten sind, durchaus nicht das einzige oder endgültige Wort Gottes darstellen, sondern daß es im Gegenteil noch viel mehr Wissen und andere Wahrheiten gibt, welche Jesus zwar gekannt, die er aber nicht gelehrt hat, da seine Schüler noch nicht geläutert genug waren, sie zu empfangen oder zu verstehen.

Er zeigte sich sogar etwas enttäuscht darüber, daß die Jünger so wenig Vertrauen und Glauben in seine Worte hatten und daß er daher darauf angewiesen war, Zeichen und Wunder zu tun, nur um ihre Aufmerksamkeit zu gewinnen.

Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen.
(Job. 16:12)

Er aber sagte zu ihnen: Ich lebe von einer Speise, die ihr nicht kennt... Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat, und Sein Werk zu Ende zu führen.
(Job. 4:32,34)

Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, glaubt ihr nicht.
(Job. 4:48)

Wenn ihr Mose glauben würdet, müßtet ihr auch mir glauben; denn über mich hat er geschrieben. Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubt, wie könnt ihr dann meinen Worten glauben?
(Joh. 5:46-47)

Dies habe ich in verhüllter Rede zu euch gesagt; es kommt die Stunde, in der ich nicht mehr in verhüllter Rede zu euch sprechen, sondern euch offen den Vater verkünden werde.
(Joh. 16:25)

Wenn ich zu euch über irdische Dinge gesprochen habe und ihr nicht glaubt, wie werdet ihr glauben, wenn ich zu euch über himmlische Dinge spreche?
(Joh. 3:12)

Deshalb rede ich zu ihnen in Gleichnissen, weil sie sehen und doch nicht sehen, weil sie hören und doch nicht hören und nichts verstehen.
(Mat. 13:13)

Hier sagt Jesus auch voraus, daß er seine ungläubigen Jünger zwar noch nicht alles über Gott gelehrt habe, daß jedoch in der Zukunft mehr Lehren folgen würden, welche die Person Gottes, den Vater, genauer beschreiben werden.

Es gibt aber noch vieles andere, was Jesus getan hat. Wenn man alles aufschreiben wollte, so könnte, wie ich glaube, die ganze Welt die Bücher nicht fassen, die man schreiben müßte. (Job. 21:25)

Andere religiöse Schriften

Johannes betont, daß in den überlieferten Evangelien längst nicht alle Taten Jesu aufgezeichnet sind, sondern nur ein kleiner Bruchteil. Es ist ja allgemein bekannt, daß es neben den vier kanonisierten Evangelien des Neuen Testaments noch eine beträchtliche Anzahl apokryphe, das heißt nicht in die Bibel aufgenommene Evangelien gibt, die Leben und Lehren Jesu beschreiben, nicht nur seit seinem 30. Lebensjahr, wo er in Palästina zu predigen begann, sondern auch der Jahre davor. Die Beschreibung all dessen, was er in dieser Zeit getan hat, würde Bände füllen.

Jede von Gott eingegebene Schrift ist auch nützlich zur Belehrung, zur Widerlegung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit; so wird der Mensch Gottes zu jedem guten Werk bereit und gerüstet sein. (2.Tim. 3:16-17)

Hier wird eindeutig erklärt, daß jede autorisierte religiöse Schrift anerkannt werden sollte, da der ernsthafte Wißbegierige aus jeder Schrift eine gute Lehre zu ziehen weiß, selbst wenn sie nicht direkt über Jesus berichtet. Aus diesem Grunde sollten alle Christen die *Bhagavad-gītā* akzeptieren und studieren.

All die obenstehenden Zitate in diesem Kapitel ermöglichen es dem Leser, den unangemessenen Ausschließlichkeitsanspruch des modernen Christentums, den Jesus selbst niemals an seine Lehren stellte, neu zu überdenken und die Lehren der Bibel in einem breiter gefaßten Rahmen zu sehen.

Jesus und Gott

Eins- und Verschiedensein

Es ist seit jeher ein häufiger Anlaß zu Mißverständnissen und Streitigkeiten innerhalb der christlichen Theologie gewesen, daß man sich nicht wirklich über die Beziehung zwischen Jesus und Gott bewußt war. Während die einen die Auffassung vertreten, Jesus sei ein gewöhnlicher Mensch gewesen, ist er für andere niemand geringerer als der "zu Fleisch gewordene" Gott des Alten Testaments Selbst. Wieder andere bekennen sich zur mystischen Lehre der Trinität, die auf den ökumenischen Konzilen von Nicäa (325) und Konstantinopel (381) als Dogma beschlossen wurde.

In dieser allgemeinen Verwirrung scheint es hilfreich, die Aussagen der offenen vedischen Schriften zu Rate zu ziehen, welche die sogenannte "Philosophie des gleichzeitigen Eins- und Verschiedenseins" (*acintya bheda-abheda-tattva*) postulieren.

Gemäß dieser Lösung sind alle Seelen einerseits ihrer Eigenschaft nach (also qualitativ) eins mit Gott, zum anderen aber auch von ihrer Größe her (quantitativ) verschieden von Ihm. Obwohl sie dieselbe Beschaffenheit wie Gott besitzen ("nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen" sind, Gen. 1:27), sind sie, die Geschöpfen, doch unendlich klein, während Er als der Schöpfer unendlich groß ist.

Dies gilt nicht nur für bedeutende religiöse Propheten und Lehrer wie Jesus, sondern für sämtliche beseelte Lebewesen, einschließlich aller Menschen, Tiere und Pflanzen.

Dennoch nimmt Jesus eine besondere Rolle ein als der vertraute Diener des Herrn, der von Ihm gesandt wurde, um als Vermittler zwischen den Menschen und Gott zu wirken. Jesus selbst spricht nie davon, Gott zu sein, sondern betont im Gegenteil an unzähligen Stellen immer wieder mit Nachdruck, daß er der Sohn sei und Gott sein geliebter Vater, dessen Mission zu erfüllen er gekommen sei.

Die *Bhagavad-gītā* beschreibt einen solch reinen Geweihten und Botschafter Gottes, der "zur Rechten Gottes im Himmel sitzt" (Mk. 16:19), mit den folgenden Worten: "Jemand, der Mich [Gott] überall sieht und alles in Mir sieht, ist niemals von Mir getrennt, und Ich bin niemals von ihm getrennt." (Bg. 6.30)

Es folgen nun einige der mannigfachen Zitate aus dem Neuen Testament, welche diesen gleichen Sachverhalt des Eins- und Verschiedenseins verdeutlichen:

Alle sollen eins sein: Wie Du, Vater, in mir bist und ich in Dir, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, daß Du mich gesandt hast. (Joh. 17:21)

Niemand hat Gott je gesehen. Der Einzige, der am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht. (Joh. 1:18)

Jesus rief: Wer an mich glaubt, glaubt nicht an mich, sondern an den, der mich gesandt hat, und wer mich liebt, sieht den, der mich gesandt hat... Denn was ich gesagt habe, habe ich nicht aus mir selbst, sondern der Vater, der mich gesandt hat, hat mir aufgetragen, was ich sagen und reden soll. (Joh. 12:44-45,49)

Denn ich bin nicht vom Himmel herabgekommen, um meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. (Joh. 6:38)

Die Juden wunderten sich und sagten: Wie kann der die Schrift verstehen, ohne dafür ausgebildet zu sein? Darauf antwortete ihnen Jesus: Meine Lehre stammt nicht von mir, sondern von dem, der mich gesandt hat. Wer bereit ist, den Willen Gottes zu tun, wird erkennen, ob diese Lehre von Gott stammt oder ob ich in meinem eigenen Namen spreche. (Joh. 7:16-17)

Denn der, den Gott gesandt hat, verkündet die Worte Gottes; denn Ergibt den Geist unbegrenzt. Der Vater liebt den Sohn und hat alles in seine Hand gegeben. (Joh. 3:34-35)

Mir ist von meinem Vater alles übergeben worden; niemand weiß, wer der Sohn ist, nur der Vater, und niemand weiß, wer der Vater ist, nur der Sohn und der, dem es der Sohn offenbaren will. (Lk. 10:22)

Da fragten sie ihn: Wo ist dein Vater? Jesus antwortete: Ihr kennt weder mich noch meinen Vater; würdet ihr mich kennen, dann würdet ihr auch meinen Vater kennen. (Joh. 8:19)

Alles, um was ihr in meinem Namen bittet, werde ich tun, damit der Vater im Sohn verherrlicht wird. (Joh. 14:13)

Auch wenn ich über mich selbst Zeugnis ablege, ist mein Zeugnis gültig. Denn ich weiß, woher ich gekommen bin und wohin ich gehe. Ihr aber wißt nicht, woher ich komme und wohin ich gehe. (Joh. 8:14)

Wenn ich mich selbst ehre, so gilt meine Ehre nichts. Mein Vater ist es, der mich ehrt, Er, von dem ihr sagt: Er ist unser Gott. Doch ihr habt Ihn nicht erkannt. Ich aberkenne Ihn, und wenn ich sagen würde: Ich kenne Ihn nicht, so wäre ich ein Lügner wie ihr. Aber ich kenne Ihn und halte an Seinem Wort fest. (Joh. 8:54-55)

Gott spricht: Seht, das ist Mein Knecht, den Ich erwählt habe, Mein Geliebter, an dem Ich Gefallen gefunden habe. (Mt. 12:18)

Wenn ihr mich lieb hättet, würdet ihr euch freuen, daß ich zum Vater gehe; denn der Vater ist größer als ich. (Joh. 14:28)

Vom Vater bin ich ausgegangen und in die Welt gekommen; ich verlasse die Welt wieder und gehe zum Vater. (Joh. 16:28)

Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater. (Mk. 13:32)

Und der, der mich gesandt hat, ist bei mir; Er hat mich nicht allein gelassen, weil ich immer das tue, was Ihm gefällt. (Joh. 8:29)

Vater, ich will, daß alle, die Du mir gegeben hast, dort bei mir sind, wo ich bin. Sie sollen meine Herrlichkeit sehen, die Du mir gegeben hast, weil Du mich schon geliebt hast vor der Erschaffung der Welt. (Joh. 17:24)

Und Jesus rief laut: Vater, in Deine Hände lege ich meinen Geist. (Lk. 23:46)

Wer ist Gott?

Obschon die christliche Lehre Gott eindeutig als Person (Gottvater) anerkennt, finden sich in den Aufzeichnungen der Bibel leider keine sehr detaillierten Angaben über Seine wahre Persönlichkeit. Wir erfahren lediglich, daß Er groß, mächtig, erhaben und der Schöpfer und Gebieter dieser Welt ist.

Auch Jesus stellt fest, daß "niemand weiß, wer der Vater ist, nur der Sohn und der, dem es der Sohn offenbaren will" (Lk. 10:22). Offensichtlich gäbe es also noch mehr zu erfahren über das Wesen, das Aussehen, die Charaktermerkmale und Tätigkeiten Gottes, doch wie bereits gezeigt wurde, offenbarte Jesus, der um dies alles wußte, es nicht, da seine Jünger nicht genügend qualifiziert waren (Joh. 16:12,25 etc.)

Dennoch findet sich im berühmten Hohelied des Alten Testaments eine interessante Stelle, die Gott, entgegen der allgemeinen Vorstellung, nicht als "alten Mann mit wallendem weißen Bart" darstellt, sondern als den Inbegriff aller Schönheit und Lieblichkeit. Auch in verschiedenen vedischen Offenbarungen finden wir parallele Stellen (z.B. *Brahmā-saṁhitā*).

Mein Geliebter [Gott] ist weiß und rot, / ist ausgezeichnet vor Tausenden. Sein Haupt ist reines Gold. / Seine Locken sind Rispen, / rabenschwarz. Seine Augen sind wie Tauben / an Wasserbächen; die Zähne, in Milch gebadet, / sitzen fest. Seine Wangen sind wie Balsambeete, / darin Gewürzkräuter sprießen, Seine Lippen wie Lilien; / sie tropfen von flüssiger Myrrhe. Seine Finger sind wie Stäbe aus Gold, / mit Steinen aus Tarschisch besetzt. Sein Leib ist wie eine Platte aus Elfenbein, / mit Saphiren bedeckt. Seine Schenkel sind Marmorsäulen, / auf Sockeln von Feingold. Seine Gestalt ist wie der Libanon, / erlesen wie Zedern. Sein Mund ist voll Süße; / alles ist Wonne an Ihm. Das ist mein Geliebter, / ja, das ist mein Freund, / ihr Töchter Jerusalems.
(Hoh. 5:10-16)

Weitere Stellen, die darauf hinweisen, daß Gott eine Person mit einer konkreten Form, mit individuellen Eigenschaften und Wünschen ist, finden sich außerdem in zahlreichen Psalmen. Wir wollen hier nur einen zitieren:

Sollte der nicht hören, der das Ohr gepflanzt hat, sollte der nicht sehen, der das Auge geformt hat?
(Ps. 94:9)

Mit anderen Worten: Die Tatsache, daß wir Menschen Ohren und Augen oder allgemein Sinnesorgane haben, deutet daraufhin, daß auch Gott, von dem alles Geschaffene ausgeht, einen (allerdings spirituellen) Körper und Sinne besitzen muß. Wie sonst wäre es möglich, daß wir dergleichen aufweisen?

Das höchste Gebot

Liebe zu Gott

Einer der Pharisäer, ein Gesetzeslehrer, wollte Jesus auf die Probe stellen und fragte ihn: Meister, welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste? Er antwortete ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz samt den Propheten.

(Mt. 22:15-40; auch Mk. 12:28-31; Lk. 10:25-27)

Dies ist nicht nur die entscheidende Schlüsselstelle des Neuen Testaments und der gesamten Bibel, sondern geradezu auch die Quintessenz jeder Religion. Alle Menschen, unabhängig der jeweiligen Zeitepoche oder Kultur, unabhängig ihrer Konfession oder jeglicher anderen äußerlichen Unterschiede, sind ewige Geschöpfe und Diener Gottes, und daher besteht das wichtigste Gebot für alle Menschen darin, diesen ihren Herrn mit ganzem Herzen und ganzer Seele zu lieben und sich immerfort in Seinem Dienst zu beschäftigen. Dies ist die höchste Vollkommenheit, die es für den Menschen zu erreichen gilt. In seiner Antwort auf die herausfordernde Frage der Schriftgelehrten bezieht sich Jesus auf die beiden folgenden Stellen in den Gesetzbüchern des Alten Testaments:

Höre Israel! Jahwe, unser Gott, Jahwe ist einzig. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft. Diese Worte, auf die ich dich heute verpflichte, sollen auf deinem Herzen geschrieben stehen. Du sollst sie deinen Söhnen wiederholen. Du sollst von ihnen reden, wenn du zu Hause sitzt und wenn du auf der Straße gehst, wenn du dich schlafen legst und wenn du aufstehst. Du sollst sie als Zeichen um das Handgelenk binden. Sie sollen zum Schmuck auf deiner Stirn werden. Du sollst sie auf die Türpfosten deines Hauses und in deine Stadttore schreiben.

(Dtn. 6:4-9)

Du sollst in deinem Herzen keinen Haß gegen deinen Bruder tragen. Weise deinen Stammesgenossen zurecht, so wirst du seinetwegen keine Schuld auf dich laden. An den Kindern deines Volkes sollst du dich nicht rächen und ihnen nichts nachtragen. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ich bin der Herr.

(Lev. 19:18)

Die wichtigste Unterweisung aller Lehren Jesu besteht also darin, daß der Mensch alle seine Handlungen - seinen Besitz, seinen Körper, seinen Geist und seine Worte - dem hingebungsvollen Dienste Gottes weihet, wodurch er seine Liebe zu Ihm zum Ausdruck bringt.

Nächstenliebe

Und weil der Herr der Schöpfer und Vater aller Lebewesen ist, wird jemand, der auf diese Weise seine Liebe zu Gott entwickelt hat, natürlicherweise auch allen anderen Geschöpfen Gottes (den "Nächsten"), einschließlich der Tiere, zugeneigt sein und sich nur zu ihrem Wohle einsetzen, da er sie als Brüder und Schwestern sieht. Aus diesem Grunde sagt Jesus, daß das zweite Gebot, nämlich dasjenige der Nächstenliebe, im ersten enthalten ist.

Wie bereits aus den früheren Kapiteln hervorgegangen ist, schließt dieses Gebot der Gottes- und Nächstenliebe allerdings keineswegs irgendwelche anderen Gesetze Gottes, wie sie beispielsweise im Alten Testament gegeben werden, aus. Vielmehr gilt die Befolgung jener Gebote als praktischer Prüfstein für die Echtheit und Ernsthaftigkeit der Liebe, die man Gott gegenüber empfindet. Dieser Pfad der hingebungsvollen Gottesliebe wird im Sanskrit als Bhakti-yoga bezeichnet und auch von den Mitgliedern der Gesellschaft für Krischna-Bewußtsein praktiziert.



Jesus - der spirituelle Meister

Kann ein Blinder einen Blinden führen? Werden nicht beide in eine Grube fallen? Der Jünger steht nicht über seinem Meister; jeder aber, der alle s gelernt hat, wird wie sein Meister sein. (Lk. 6:39-40)

Wenn einer mir dienen will, folge er mir nach; und wo ich bin, dort wird auch mein Diener sein. Wenn einer mir dient, wird der Vater ihn ehren. (Job. 12:26)

Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen. (Joh. 14:12)

Wenn ihr in meinem Wort bleibt, seid ihr wirklich meine jünger. Denn werdet ihr die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch befreien. (Joh. 8:31-32)

Aus diesen Aussagen Jesu lassen sich folgende interessante Schlüsse ziehen: Jesus, der vertraute Diener des Herrn, der Vermittler zwischen Gott und den Menschen, der spirituelle Meister, erklärt seinen Jüngern den Vorgang, wie sie die gleiche Vollkommenheit erreichen können, die auch er erlangt hat, so daß sie gleich ihm befreit werden und zurück nach Hause, in das Königreich Gottes gehen können.

Dafür müssen allerdings zwei Bedingungen erfüllt sein: Sowohl der Meister wie auch der Schüler müssen die entsprechenden Qualifikationen aufweisen.

Qualifikationen des Meisters

Die Qualifikation des Meisters besteht darin, daß er tatsächlich über spirituelles Wissen verfügt und seine eigene persönliche Beziehung zu Gott bereits verwirklicht hat. Mit anderen Worten, daß er "die Wahrheit gesehen hat" (Bg. 4:34), wodurch es ihm überhaupt erst ermöglicht wird, seinerseits den Schülern solches Wissen und solche Erkenntnis zu vermitteln. Ein Blinder, sagt Jesus, kann andere Blinde nicht führen, sondern nur einer, der tatsächlich sehend ist.

Ein weiteres wichtiges Merkmal eines echten spirituellen Meisters ist es, daß er die Botschaft des Herrn, so wie sie ist, an seinen Schüler weitergeben kann. Niemand kann spirituell verwirklicht sein, indem er sich seinen eigenen Weg fabriziert, wie es heute zuweilen Mode geworden ist.

Darauf antwortete ihnen Jesus: Meine Lehre stammt nicht von mir, sondern von dem, der mich gesandt hat. Wer bereit ist, den Willen Gottes zu tun, wird erkennen, ob diese Lehre von Gott stammt oder ob ich in meinem eigenen Namen spreche. Wer im eigenen Namen spricht, sucht seine eigene Ehre; wer aber die Ehre dessen sucht, der ihn gesandt hat, der ist glaubwürdig, und in ihm ist keine Falschheit.

(Job. 7:16-18)

Es steht wohl außer Frage, daß Jesus all diese Voraussetzungen erfüllt; durch seinen Lebenswandel und seine Worte hat er dies ausreichend unter Beweis gestellt. Seine wahre Größe besteht ja - wie er selbst bestätigt - nicht darin, daß er "Zeichen und Wunder" vollbracht hat (Heilung von Kranken, Vermehrung von Speise etc.), sondern darin, daß er imstande war, den Menschen den erhabenen Pfad der Liebe und Hingabe zu Gott aufzuzeigen und sie, die sie Ihn vergessen hatten, wieder mit Ihm zu verbinden.

Qualifikationen des Schülers

Was nun die Qualifikation des Schülers betrifft, so sagt Jesus hier, daß seine Aufgabe einfach darin besteht, dem Meister zu dienen und treu allen seinen Anweisungen zu gehorchen. Man muß sich also an einen echten spirituellen Meister wenden, um Wissen zu empfangen. Solch ein spiritueller Meister sollte voller Ergebenheit akzeptiert werden, und man sollte ihm wie ein unterwürfiger Diener, ohne falschen Stolz, dienen.

Wenn der Schüler auf diese Weise dem spirituellen Meister folgt, wird es ihm möglich sein, selbst die Wahrheit zu erkennen, ebenfalls wunderbare Werke zu vollbringen und letztlich unter der Führung seines Meisters zurück nach Hause, zurück zu Gott, zu kehren, um dort dem Herrn ewiglich in reiner Liebe hingebungsvollen Dienst darzubringen. Das ist die höchste Vollkommenheit des menschlichen Lebens.

Wer siegt, der darf mit mir auf meinem Thron sitzen, sowie auch ich gesiegt habe und mich mit meinem Vater auf Seinen Thron gesetzt habe.

(Off. 3:21)

Das Chanten der Heiligen Namen Gottes

Dankt dem Herrn! Ruft Seinen Namen an! Macht unter den Völkern Seine Taten bekannt! Singt Ihm und spielt Ihm, sinnt nach über all Seine Wunder! Rühmt euch Seines Heiligen Namens (Davids Loblied, 11. Chr. 16:8-10)

Sein Name soll ewig bestehen; solange die Sonne bleibt, sprosse Sein Name. Glückliche preisen sollen Ihn alle Völker und in Ihm sich segnen. Gepriesen sei Sein herrlicher Name in Ewigkeit! Seine Herrlichkeit erfülle die ganze Erde! (Ein Lied Salomos, Ps. 72:17,19)

Lobet den Namen des Herrn, lobt Ihn, ihr Knechte des Herrn, die ihr steht im Hause des Herrn, in den Vorhöfen am Haus unsres Gottes. Lobt den Herrn, denn der Herr ist gütig. Singt und spielt Seinen Namen, denn Er ist freundlich! ... Herr, Dein Name währt ewig! (Ein Lied Davids, Ps. 135:1-3,13)

Vater, ich habe Deinen Namen den Menschen offenbart, die Du mir aus der Welt gegeben hast... Heiliger Vater, bewahre sie in Deinem Namen, den Du mir gegeben hast, damit sie eins sind wie wir. Solange ich bei ihnen war, bewahrte ich sie in Deinem Namen. (Das Gebet Jesu, Joh. 17:6,11-12)

Vater unser im Himmel, geheiligt werde Dein Name! (Vaterunser-Gebet, Mt. 6:9)

Wie in allen offenbarten religiösen Schriften der Menschheit, so wird auch an unzähligen Stellen in der Bibel nachdrücklich auf die Wichtigkeit hingewiesen, ohne Unterlaß zu beten (1.Th. 5:17) und sich so ständig über Gott, den Herrn, bewußt zu sein.

Dieses fortwährende Beten oder Singen oder Lobpreisen der Herrlichkeiten und der Namen des Herrn, das in den obenstehenden Versen empfohlen wird, nennen die Mitglieder der Internationalen Gesellschaft für Krischna-Bewußtsein "Chanten" (von engl. to chant = singen, preisen). Welche Überlegungen aber stehen hinter dem Chanten? Warum wird derart großes Gewicht darauf gelegt?

Die Theologie des Chantens

Die Frage also lautet: Was passiert, wenn man die Heiligen Namen Gottes chantet?

Nun, die vedischen Schriften erklären, daß man durch das Aussprechen, Anrufen oder Singen von Gottes Namen sein ursprüngliches spirituelles Bewußtsein wiedererwecken kann. Als lebendige spirituelle Seelen sind wir alle von Natur aus Gottesbewußt; weil wir uns jedoch schon seit einer endlos langen Zeit in dieser materiellen Welt aufhalten, wurde unser Bewußtsein durch materielle Illusion bedeckt.

Unter "materieller Illusion" versteht man unseren Zustand, wenn wir denken: "Ich bin dieser materielle Körper, und diese materielle Welt gehört mir und ist ausschließlich zu meinem Genuß bestimmt. Ich darf sie besitzen, nach meinem Gutdünken manipulieren und ohne Einschränkung genießen."

Dies entspricht ganz einfach nicht der Wahrheit. Erstens sind wir nicht unser Körper, sondern spirituelle Seelen, die gegenwärtig in einem vergänglichen materiellen Körper wohnen. Und zweitens gehört die materielle Welt nicht uns, sondern Gott. Einzig Er besitzt die Fähigkeit, sie zu kontrollieren, und so gebühre auch Ihm das unumstrittene Vorrecht, sie zu genießen. Sobald wir versuchen, Seine Stellung als Besitzer, Beherrscher und Genießer dieser Welt einzunehmen und diese zu unserem eigenen Vorteil auszubeuten, verstricken wir uns nur unumgänglich in die Kompliziertheit der materiellen Welt.

Ist es einmal soweit gekommen, haben wir keine Chance, uns aus eigenen Kräften wieder aus unserer Verstrickung zu lösen. Jemand, der an Händen und Füßen gefesselt ist, kann sich nicht mehr selbst befreien. Es bleibt ihm nichts anderes übrig, als nach jemandem zu rufen, dessen Hände nicht gebunden sind, und ihn um Hilfe zu bitten.

Gott, die Höchste Spirituelle Person, kann niemals von Illusion überwältigt werden. Wenn wir also die Absicht haben, aus unserer Illusion freizukommen, müssen wir Ihn rufen und um Hilfe und Unterstützung bitten.

Das Chanten nun ist genau wie der aufrichtige Ruf eines Kindes nach seiner Mutter, und es ermöglicht uns, unsere Herzen von dem falschen Bewußtsein zu reinigen, wir seien der Herr und Meister all dessen, was uns umgibt. Und je mehr wir diese Illusionen abschütteln, umso mehr tritt unser ursprüngliches, wahres und glückliches spirituelle Bewußtsein zu Tage, und wir können wieder unsere natürliche Stellung als ewige Diener Gottes einnehmen. Und wenn wir ernsthaft und aufrichtig Seine Namen chanten, wird Sich uns letztlich der Höchste Herr persönlich offenbaren.

Aus diesem Grunde wurde dieser freudvolle und äußerst wirksame Vorgang des Chantens der Heiligen Namen Gottes sowohl zur alttestamentarischen Zeit wie auch von den Jüngern Jesu ausgiebig praktiziert und empfohlen, wie die nachstehenden Zeugnisse aus der Bibel belegen:

Bibelstellen zum Chanten

Damals sang Mose mit den Israeliten dem Herrn dieses Lied; sie sagten: Ich singe dem Herrn ein Lied, denn Er ist hoch und erhaben. (Ex. 15:1)

Du sollst den Herrn, deinen Gott, fürchten; Ihm sollst du dienen, an Ihm sollst du dich festhalten, bei seinem Namen sollst du schwören. (Dtn. 10:20)

Ich will den Namen des Herrn verkünden. Preist die Größe unseres Gottes!
(Das Lied Moses, Dtn. 32:3)

*Hilf mir, Gott, durch Deinen Namen, verschaff mir Recht mit Deiner Kraft!...
Freudig bringe ich Dir dann mein Opfer dar und lobe Deinen Namen, Herr; denn Du bist gütig.* (Ps. 54:3,8)

Wir preisen Dich, Gott, wir preisen Dich; Dein Name ist denen nahe, die Deine Wunder erzählen. (Ps. 75:2)

Alle Völker kommen und beten Dich an, sie geben, Herr, Deinem Namen die Ehre. (Ps. 86:9)

Dankt dem Herrn! Ruft Seinen Namen an! Macht unter den Völkern Seine Taten bekannt! Singt Ihm und spielt Ihm, sinnt nach über all Seine Wunder! Rühmt euch Seines heiligen Namens! Alle, die den Herrn suchen, sollen sich von Herzen freuen! (Ps. 105:1-3)

Lobet, ihr Knechte des Herrn, lobt den Namen des Herrn! Der Name des Herrn sei gepriesen von nun an bis in Ewigkeit. Vom Anfang der Sonne bis zum Untergang sei der Name des Herrn gelobt. (Ps. 113:1-3)

Nicht uns, o Herr, bring zu Ehren, nicht uns, sondern Deinen Namen, in Deiner Huld und Treue! (Ps. 115:1)

Ich will Dich rühmen, mein Gott und König, und Deinen Namen preisen immer und ewig; ich will Dich preisen Tag für Tag und Deinen Namen loben immer und ewig. (Ps. 145:1-2)

Lobet Gott in Seinem Heiligtum, lobt Ihn in Seiner mächtigen Feste! Lobt ihn für Seine großen Taten, lobt Ihn in Seiner gewaltigen Größe! Lobt Ihn mit dem Schall der Hörner, lobt Ihn mit Harfe und Zither! Lobt Ihn mit Pauken und Tanz, lobt Ihn mit Flöten und Saitenspiel! Lobt Ihn mit hellen Zimbelen, lobt Ihn mit klingenden Zimbelen! Alles, was atmet, lobe den Herrn! (Ps. 150)

Alle haben denselben Herrn; an Seinem Reichtum beschenkt Er alle, die Ihn anrufen. Denn jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden. (Röm. 10:12-13)

*Darum will ich Dich bekennen unter den Heiden und D einen Namen lobsingem. ..
Lobt den Herrn, alle Heiden, preisen sollen Ihn alle Völker!* (Röm. 15:9,11)

*Denn Gott ist nicht so ungerecht, euer Tun zu vergessen und die Liebe, die ihr
Seinem Namen bewiesen habt.* (Hebr. 6:10)

*Durch ihn also laßt Gott allezeit das Opfer des Lobes darbringen, nämlich die
Frucht der Lippen, die Seinen Namen preisen.* (Hebr. 13:15)

*Wer wird Dich nicht fürchten, Herr, wer wird Deinen Namen nicht preisen?
Denn Du allein bist heilig.* (Off. 15:4)

Der Name Gottes ist eine vollständig reine spirituelle Klangschwingung, die einem auf der Stelle auf die spirituelle Ebene erheben kann und die alle unteren Bewußtseinstufen hinter sich läßt, seien diese nun sinnlich, mental oder intellektuell.

Da das Chanten der Namen Gottes also spirituell ist, kann jeder, ungeachtet seiner materiellen Fähigkeiten, davon profitieren. Dabei spielt es keine Rolle, ob man reich oder arm ist, ob Mann oder Frau oder Kind, ob rot, weiß, schwarz oder braun, Europäer oder Inder, Christ oder Muslim oder Jude - das Chanten kann uns allen helfen, denn die Namen Gottes sind rein spirituell, und auch wir alle sind rein spirituelle Lebewesen. - Wie aber lauten diese Namen Gottes?

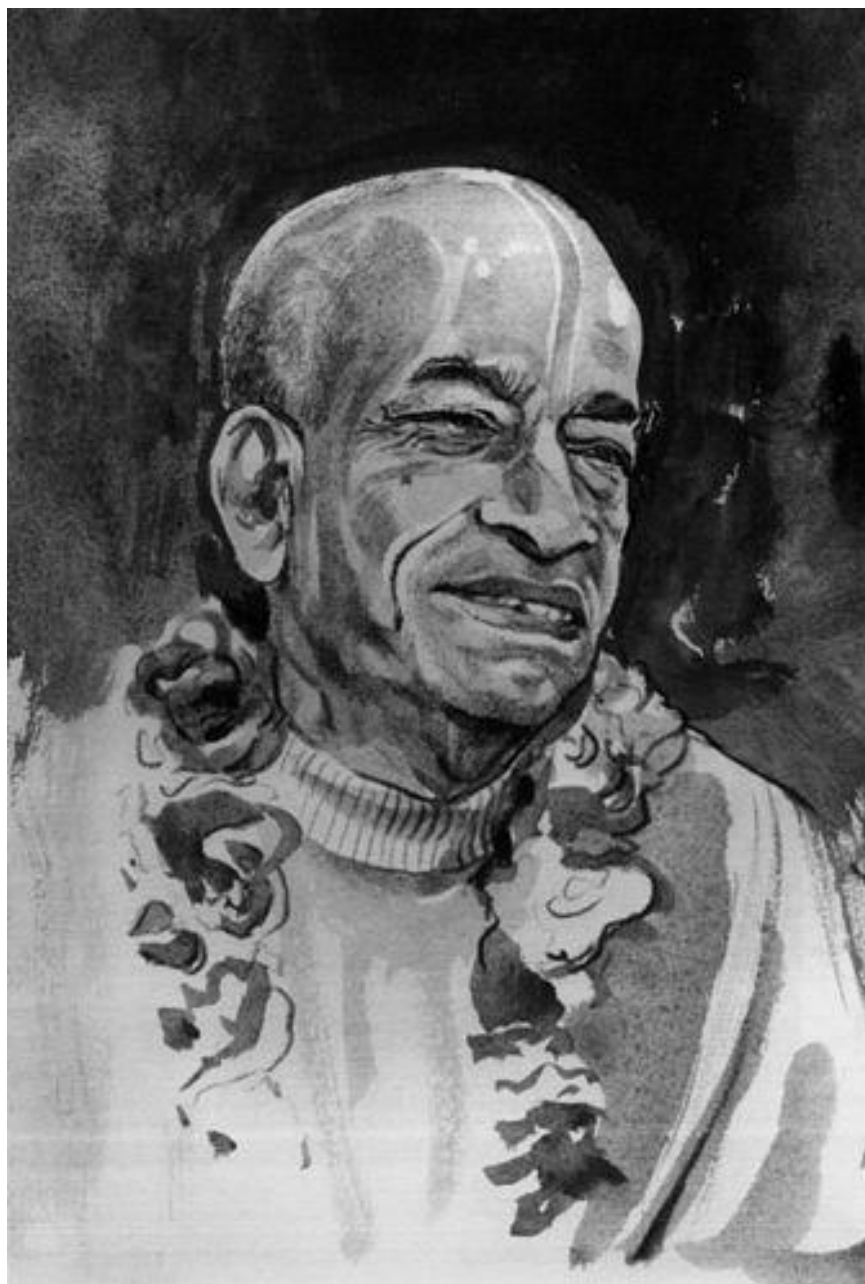
In jeder Gemeinschaft, in jeder zivilisierten Nation der Welt kennen die Menschen irgendeinen Namen Gottes, den man chanten kann. Das ist es, worauf es ankommt: daß man in diesem Zeitalter den Heiligen Namen des Herrn lobpreist, wie dies von allen offenbarten Schriften empfohlen wird. Zum Beispiel findet man in der vedischen Schrift *Brhan-Naradiya Purana* die folgende Aussage: "Im gegenwärtigen Kali-Zeitalter [Zeitalter des Streites und der Heuchelei] gibt es keine bessere Methode zur spirituellen Erkenntnis als das Chanten der Heiligen Namen des Herrn."

Die vedischen Schriften beschreiben zahlreiche persönliche Namen des Herrn, von denen die Namen *Krischna* und *Rama* die häufigsten und wichtigsten sind. Wer also keinen geeigneten Namen Gottes kennt, den möchten wir demütig bitten, einfach den untenstehenden Hare Krischna Maha-mantra, der sich aus diesen autorisierten Namen Gottes zusammensetzt, auszuprobieren und so glücklich zu werden.

Das Chanten dieses Mantra (heilige Klangschiwingung) gleicht einem Gebet, durch welches wir den Herrn bitten, daß es uns erlaubt sein möge, wieder unsere natürliche, glückliche Stellung als Seine ewigen liebevollen Diener einzunehmen. Somit können wir das erste und wichtigste Gebot Jesu Christi erfüllen und das letzte Ziel des menschlichen Lebens, nämlich die Rückkehr ins ewige Reich Gottes, erlangen.

Hare Krischna Hare Krischna
Krischna Krischna Hare Hare
Hare Rāma Hare Rāma
Rāma Rāma Hare Hare





Nachwort

EIN MANIFEST DES KRISCHNA-BEWUSSTSEINS

His Divine Grace A.C.Bhaktivedanta Swami Prabhupāda, der Gründer-Ācārya der Internationalen Gesellschaft für Krischna-Bewußtsein, trug dieses Manifest anläßlich einer Pressekonferenz in Los Angeles im Dezember 1968 vor, um den Inhalt und die Ziele seiner damals neu gegründeten Bewegung vorzustellen.

Die Internationale Gesellschaft für Krischna-Bewußtsein (ISKCON) ist eine Bewegung, die eine spirituelle Neuorientierung der Menschheit durch den einfachen Vorgang des Chantens der Heiligen Namen Gottes zum Ziel hat.

Das menschliche Leben ist eigentlich dazu bestimmt, die Leiden, die das materielle Dasein mit sich bringt, zu beenden. In der gegenwärtigen Gesellschaft versuchen die Menschen, diesen Leiden durch materiellen Fortschritt Einhalt zu gebieten. Leider jedoch ist es offensichtlich, daß trotz des beträchtlichen materiellen Fortschritts noch immer kein Frieden in der menschlichen Gesellschaft herrscht.

Dies liegt daran, daß der Mensch in Wirklichkeit eine spirituelle Seele ist. Diese spirituelle Seele ist die Grundlage für die Entwicklung des materiellen Körpers. Auch wenn die materialistischen Wissenschaftler das spirituelle Dasein als Grundlage der Lebenskraft verneinen, gibt es dennoch kein besseres Verständnis, als anzuerkennen, daß die Lebenskraft im Körper letztlich die spirituelle Seele ist.

Der Körper ist einem ständigen Wandel unterworfen; die spirituelle Seele aber existiert ewig, ohne sich je zu verändern. Diese Tatsache können wir selbst in unserem eigenen Leben erfahren: Seit dem Entstehen unseres gegenwärtigen materiellen Körpers im Leib unserer Mutter hat dieser Körper in jeder Minute, ja in jeder Sekunde seine Form verändert. Man bezeichnet diesen Vorgang im allgemeinen als "Wachstum", in Wirklichkeit jedoch ist es ein Wechsel des Körpers.

Wechsel des Körpers

In der Natur läßt sich der ständige Wechsel von Tag und Nacht oder der Wechsel der Jahreszeiten beobachten. Primitive Menschen führen diese Phänomene auf Veränderungen in der Sonne zurück. Sie nehmen zum Beispiel an, die Sonne werde im Winter schwächer, und in der Nacht glauben sie, die Sonne sei tot. Jemand aber, der fortgeschritteneres Wissen besitzt, erkennt, daß sich die Sonne in Wirklichkeit überhaupt nicht verändert. Der Wechsel der Jahreszeiten und der Wechsel von Tag und Nacht sind auf die Veränderung der Position der Erde zurückzuführen.

In ähnlicher Weise erleben wir die verschiedenen Wechsel unseres Körpers: vom Embryo zum Kind, dann zur Jugend, zur Reife, zum Alter und schließlich zum Tod. Weniger intelligente Menschen nehmen an, daß mit dem Tod die Existenz der spirituellen Seele für immer beendet sei, genauso wie die Primitive glauben, daß die Sonne beim Sonnenuntergang sterbe. Tatsächlich aber geht die Sonne sogleich an einem anderen Teil der Erde auf. In gleicher Weise nimmt die Seele beim Tod eine andere Art von Körper an. Wenn der Körper alt wird und nicht mehr zu gebrauchen ist, geht die Seele in einen anderen Körper ein, ebenso wie wir uns neue Kleidung anschaffen, wenn die alte unbrauchbar geworden ist. Die moderne Zivilisation ist sich dieser Tatsache leider so gut wie nicht bewußt.

Der größte Nachteil unserer Zivilisation

Die Menschen kümmern sich nicht um die grundlegende Stellung der Seele. An den Universitäten und technischen Hochschulen gibt es die verschiedensten Abteilungen, in denen versucht wird, die subtilen Gesetze der materiellen Natur zu studieren und zu verstehen. Und es gibt medizinische Forschungsinstitute, an denen der physiologische Zustand des materiellen Körpers untersucht wird. Aber es gibt kein Institut, an dem man die grundlegende Stellung der Seele studieren könnte. Dies ist der größte Nachteil der materialistischen Zivilisation.

Die Menschen sind zwar von der schillernden Manifestation des kosmischen und des individuellen Körpers bezaubert, aber sie bemühen sich nicht, das Grundprinzip dieser schillernden Erscheinung zu verstehen. Der Körper sieht nur so lange schön aus, wie er mit voller Energie arbeitet und Merkmale wie Talent oder hervorragende Geistesarbeit aufweist. Sobald aber die Seele den Körper verlassen hat, wird die ganze schillernde Erscheinung des Körpers wertlos. Selbst die großen Wissenschaftler, die so viele wunderbare wissenschaftliche Beiträge geliefert haben, sind bisher noch nicht in der Lage gewesen, das persönliche Selbst, die Ursache all solch wunderbarer Entdeckungen, aufzuspüren.

Die Wissenschaft von der Seele und der Höchsten Seele

Die Bewegung für Krischna-Bewußtsein versucht deshalb in erster Linie, diese Wissenschaft der Seele zu lehren - nicht auf dogmatische Art und Weise, sondern durch vollkommene wissenschaftliche und philosophische Erkenntnis. Grundlage dieses Körpers ist die Seele, deren Gegenwart anhand des Vorhandenseins von Bewußtsein wahrgenommen werden kann. In ähnlicher Weise kann die Gegenwart des Höchsten Herrn, der Absoluten Wahrheit, im universalen Körper der kosmischen Manifestation anhand der Gegenwart der Überseele, des Ober-Bewußtseins, wahrgenommen werden.

Die Bewegung für Krischna-Bewußtsein hebt die Individualität der Seele und der Höchsten Seele hervor. Aus den vedischen Schriften können wir verstehen, daß sowohl die Höchste Person, Gott, wie auch die individuelle Person ewige Lebewesen sind. Der Unterschied besteht darin, daß das höchste Lebewesen, die Höchste Person, derjenige ist, der all die unzähligen anderen Lebewesen erhält.

In der christlichen Denkart wird dasselbe Prinzip bestätigt, denn die Bibel lehrt, daß die abhängigen Lebewesen zum Höchsten Vater beten sollen, auf daß Er sie mit den Lebensnotwendigkeiten versorge und ihnen ihre sündhaften Tätigkeiten verzeihe.

Jeder Quelle schriftlicher Unterweisung kann man also entnehmen, daß der Höchste Herr (in den Veden wird Er Krischna genannt) der Erhalter aller Lebewesen ist und daß diese Ihm zu Dank verpflichtet sein sollen. Das ist die Grundlage religiöser Prinzipien. Ohne diese Zugeständnisse herrscht nur Chaos, wie heutzutage deutlich zu sehen ist.

Heutzutage versucht jeder, selbst der höchste Beherrscher zu werden, sei dies nun gesellschaftlich, politisch, individuell oder sonst wie. So findet ein ständiger Wettkampf um Vorherrschaft statt, und daraus resultiert Chaos auf der ganzen Welt - national, sozial und kollektiv. Die Bewegung für Krischna-Bewußtsein bemüht sich, auf die Oberhoheit der Absoluten Persönlichkeit Gottes, Krischna, hinzuweisen. Jeder, der einen menschlichen Körper und menschliches Bewußtsein erlangt hat, ist aufgefordert, dieses Verständnis zu entwickeln - denn dieses Bewußtsein wird sein Leben erfolgreich machen.

Eine uralte Tradition

Diese Bewegung ist nicht eine Neueinführung irgendwelcher moderner Erfindungen, sondern sie wurde in Wirklichkeit von Krischna, Gott, Selbst begonnen. Vor mindestens fünftausend Jahren offenbarte Krischna die Grundlage dieser Bewegung in Form der *Bhaḡavad-gītā*.

Diese Bewegung ist also ganz und gar nichts Neues. Sie wird durch die Nachfolge von spirituellen Meistern herabgereicht, und alle großen Lehrer der

vedischen Zivilisation Indiens - einschließlich Śaṅkarācārya, Rāmānujācārya, Madhvācārya, Viṣṇu Swami, Nimbārka und letztlich vor rund 500 Jahren Sri Caitanya Selbst - waren Vertreter dieser uralten Tradition. Das System der Schülernachfolge ist bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben, und die *Bhagavad-gītā* wird in allen Teilen der Welt von großen Gelehrten, von Philosophen sowie auch von unzähligen frommen Menschen geachtet und benutzt. Leider werden jedoch die in der *Bhagavad-gītā* gegebenen Prinzipien größtenteils nicht mehr richtig befolgt, und deshalb ist es die Aufgabe der Bewegung für Krishna-Bewußtsein, die Prinzipien der *Bhagavad-gītā* so zu präsentieren, wie sie sind, d.h. ohne jegliche falsche Auslegung.

Bhagavad-gītā wie sie ist

In der *Bhagavad-gītā* werden hauptsächlich die folgenden fünf Themen behandelt: 1. Gott, 2. das Lebewesen, 3. die materielle und die spirituelle Natur, 4. die Zeit und 5. die Handlungen der Lebewesen. Davon sind vier, nämlich Gott, das Lebewesen, die Natur und die Zeit, ewig. Materielle Handlungen jedoch sind nicht von Dauer.

Tätigkeiten innerhalb der materiellen Natur unterscheiden sich von Handlungen innerhalb der spirituellen Natur. Obwohl die spirituelle Seele - wie zuvor erklärt wurde - ewig ist, sind ihre Handlungen vergänglich. Die Bewegung für Krishna-Bewußtsein beabsichtigt, die spirituelle Seele wieder dahin zu führen, sich ihren ewigen Tätigkeiten zu widmen. Selbst dann, wenn wir uns noch in der materiellen Welt aufhalten, können wir ewige Tätigkeiten ausführen. Es ist also möglich, in den gegenwärtigen Umständen spirituell zu handeln; es bedarf dazu lediglich der entsprechenden Anleitung und der Einhaltung der vorgeschriebenen Regeln und Regulierungen.

Die Bewegung für Krishna-Bewußtsein lehrt spirituelle Tätigkeiten, nämlich hingebungsvollen Dienst für die Höchste Persönlichkeit Gottes, und wenn man in solchen spirituellen Tätigkeiten erfahren ist, kann man in die spirituelle Welt, in das Reich Gottes, erhoben werden. Dies wird in den vedischen Schriften, einschließlich der *Bhagavad-gītā*, ausführlich erläutert. Jemand, der spirituell entwickelt ist, kann sehr leicht durch einen Wechsel seines Bewußtseins in die spirituelle Sphäre erhoben werden.

Reinigung des Bewußtseins

Bewußtsein muß immer vorhanden sein, denn Bewußtsein ist das Symptom der spirituellen Seele. Gegenwärtig aber ist unser Bewußtsein materiell verunreinigt. Zum Beispiel ist Wasser, das direkt aus den Wolken kommt, noch rein, doch sobald es die Erde berührt, wird es schlammig. Wenn wir aber dieses selbe Wasser filtern, kann es seine ursprüngliche Reinheit wiedererlangen. In

ähnlicher Weise ist das Krischna-Bewußtsein der Vorgang, wie unser Bewußtsein wieder gereinigt werden kann. Sobald unser Bewußtsein rein und klar ist, sind wir qualifiziert, in die spirituelle Welt erhoben zu werden, um dort ein ewiges Leben voller Wissen und Glückseligkeit zu führen. Genau das ist es, wonach wir immer suchen, doch hier in der materiellen Welt werden wir aufgrund unserer materiellen Verunreinigung auf Schritt und Tritt enttäuscht, und all unsere Bemühungen um Frieden und Vollkommenheit schlagen fehl. Deshalb also sollte die Bewegung für Krischna-Bewußtsein von den führenden Kräften der menschlichen Gesellschaft sehr ernst genommen werden. Hare Krischna!

Werke von His Divine Grace A.C. Bhaktivedanta Swami Prabhupāda

Bhagavad-gītā wie sie ist

Śrīmad-Bhāgavatam, Canto 1-10 (12 Bände)

Śrī Caitanya-caritāmṛta (11 Bände)

Kṛṣṇa - Die Quelle aller Freude (2 Bände)

Die Lehren Śrī Caitanyas

Die Lehren Śrī Kapilas

Die Schönheit des Selbst

Bewusste Freude

Der Nektar der Hingabe

Der Nektar der Unterweisung

Śrī Īsopaniṣad

Jenseits von Raum und Zeit

Vollkommene Fragen - Vollkommene Antworten

Die ideale Gesellschaft

Alle Bücher erschienen im BHAKTIVEDANTA BOOK TRUST reg., Vaduz

Katalog zu beziehen bei:

GOVINDA KULTURTREFF

Preyergasse 16, CH-8001 Zürich

CENTER FOR VEDIC STUDIES

Kurfürsten Anlage 5, D-6900 Heidelberg

Heutzutage besteht eine auffällige Tendenz des modernen Christentums darin, daß sich immer mehr kleinere und größere ökumenische Gruppierungen, Freikirchen, Bibellesekreise, Jungchristengruppen und religiöse Gemeinschaften, ja sogar ganze Kirchen bilden, die sich von den etablierten Großkirchen lossagen und ihren eigenen christlichen Weg zu gehen suchen. Ebenso auffällig aber ist es, daß sich alle diese Gruppierungen zwar einhellig auf denselben Jesus und meistens auch auf dieselbe Bibel berufen, daß dabei jedoch sehr unterschiedliche und oft sogar genau widersprüchliche Meinungen und Theorien vertreten werden.

Trotzdem sind die grundsätzlichen Anweisungen Jesu sehr klar und leicht verständlich, wie aus der vorliegenden Broschüre hervorgehen wird. Ihr Leser wird vielleicht zuweilen über diese Klarheit und Unmißverständlichkeit staunen, aber auch über die oft fast harte Kompromißlosigkeit der Worte Jesu. Und er wird sich vielleicht auch fragen, wie es möglich sein konnte, daß derart vielfältige und kontroverse Spekulationen und theologische Streitigkeiten entstehen konnten.

Wenn diese Broschüre dazu beitragen kann, die wahren Lehren Jesu Christi verständlicher zu machen und aufzuzeigen, dass sie mit den Lehren aller anderen großen religiösen Traditionen der Welt übereinstimmen, hat sie ihren Zweck erfüllt.

Überreicht durch:

